

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69 — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Aufträgen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2 10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.— — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 16

Marburg a. d. Drau, Freitag, 16. Jänner 1942

82. Jahrgang

Stellungen vor Singapur erreicht

Ungestümer Siegeslauf der Japaner durch Malaya

Briten fliehen südwärts

Japanische Rekordmarschleistungen — Britischer Abwehrversuch gescheitert

Schanghai, 15. Jänner.

Der japanische Vormarsch auf Singapur geht unaufhaltsam weiter. Die japanischen Truppen dringen in zwei Kolonnen vor. Die an der Westküste der malaisischen Halbinsel operierende Kolonne durchstieß die Ebene von Selangor und besetzte Tampin an der Grenze von Malakka.

Der britische Versuch, eine neue Front zu bilden, scheiterte angesichts der Schnelligkeit, mit der die japanischen Truppen vordringen. Den Briten ist es nicht gelungen, sich von dem Gegner zu lösen.

Die Leistung der japanischen Truppen erhellt aus der Tatsache, daß nach dem Fall von Kuala Lumpur Tagesmärsche von durchschnittlich 60 km erzielt wurden.

Ein Teil der britischen Truppen flieht südwärts, während andere abgeschnitten und umzingelt sind. Malakka und Johore liegen nach dem Zusammenbruch der letzten britischen Stellungen für den japanischen Einmarsch offen.

Wie ferner aus Tokio gemeldet wird, erreichte die Spitze der japanischen Tanktruppen einem Frontbericht zufolge Donnerstag morgen seinen wichtigen Punkt, nicht weit von Singapur, dem Endziel des malaisischen Feldzuges entfernt.

Auch an der Ostküste sind japanische Tankformationen südlich vorgedrungen und haben ebenfalls wichtige Vorstellungen der Festung Singapur erreicht.

37.000 brit. versenkt

Drei feindliche Handelsschiffe von den Japanern aufgebracht

Tokio, 15. Jänner.

Das kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß japanische U-Boote, die in den niederländisch-ostindischen Gewässern operieren, am Mittwoch vier feindliche Schiffe mit zusammen 37.000 brit. versenkt haben.

Japanische Marineeinheiten, die in den gleichen Gewässern operieren, brachten drei feindliche Handelsschiffe auf.

Zwei feindliche Tauchboote vernichtet

Tokio, 15. Jänner.

Wie das kaiserliche Hauptquartier meldet, versenkten japanische Marineeinheiten am 9. Jänner zwei feindliche U-Boote im Pazifik.

Englischer Notschrei: Wo bleibt die USA-Flotte?

Albion muß seine wichtigste Reichsfestung Singapur allein verteidigen

Berlin, 14. Jänner.

Durch die britische Presse geht der verzweifelte Ruf: »Wo bleibt die amerikanische Flotte?«

Ja, wo bleibt eigentlich die amerikanische Flotte? Die Briten bestürmen Roosevelt, er solle ihnen doch mit einigen Schlachtschiffen nach Singapur zu Hilfe eilen, denn sonst stünde es schlimm mit der Verteidigung Singapurs. Mit Singapur stehe und falle die Sicherheit Indiens, Australiens und des holländischen Inselreiches. Das alles weiß vermutlich auch Roosevelt, aber ganz gewiß weiß er auch, daß die Schlachtschiffe um deren eilige Entsendung die Briten betten, teils

Tatsachen schreiben Geschichte

Manifest der Kraft des Reiches und seiner Unbesiegbarkeit

Als das deutsche Volk in den Jahren des gewaltigen friedvollen Aufbaues seinem Führer glücklich und dankbar immer wieder seinen unbedingten Gefolgschaftswillen mit dem Wort „Alles für den Führer, alles für Deutschland“ bekundete, da schätzten unsere Gegner dieses Bekenntnis nicht anders ein als die Phrasen, die bei ihnen jederzeit nur allzu hoch im Kurse stehen. Da sie das Wesen des Nationalsozialismus niemals begriffen, weil sie sich auch nie darum bemühten und sie in ihrer Sturheit und Borniertheit schließlich auch gar nicht dazu fähig sind, wahre Ideale noch erkennen zu können, hielten sie dieses Gelöbnis nur für ein leeres Wort. Die eiserne Sprache des Krieges hat sie dann durch geschichtlich einmalige Taten eines anderen belehrt. Wie sie in London, Moskau und Washington in Wirklichkeit heute das deutsche Volk, seine Kraft und seine Haltung, seinen Willen und seinen Glauben einschätzen, ist uns gleichgültig. Für uns

gibt es im Schicksalskampf um unsere Existenz und Freiheit und in der Verteidigung all dessen, was wir uns in Pflichterfüllung, harter Arbeit und vielfältiger Entsamung errungen haben, nur den einen Befehl, aus dem heraus bisher alle unsere Erfolge, Siege und Taten erwachsen, das Kommando „Führer befehlt, wir folgen!“

Im Vertrauen auf diese Treue seines Volkes und in der Gewißheit der Anständigkeit und der Größe des Charakters des deutschen Volkes hat der Führer den Schicksalskampf um die deutsche Zukunft auf sich genommen. Ebenso wie seine Soldaten in allen Feldzügen unter seiner Führung mit bisher vorbildlosen und vorher unvorstellbaren Leistungen und einer Größe des Einsatzes, für die jedes Wort zu gering ist, dieses Vertrauen des Führers rechtfertigten, so hat auch die Heimat in ihrer selbstverständlichen schweigenden Pflichterfüllung und Opferbereitschaft von sich aus alles in die Waagschale geworfen, was der Führer von ihr erwarten konnte. In der Hingabe an das Kriegswinterhilfswerk, in zahllosen Aktionen, Einsätzen, Sammlungen, Maßnahmen und in der Vielfalt der Kriegsaufgaben hat sie bewiesen, daß sie der Schicksalhaftigkeit der Zeit und der Größe des Genies ihres Führers würdig ist. Nie aber in allen vergangenen Kriegsmonaten und noch zu keiner Zeit hat es ein strahlenderes Zeugnis von der Haltung des Volkes, seinem maßlosen Vertrauen zum Führer und seiner unlöslichen Verbundenheit mit der kämpfenden Front und jedem einzelnen Soldaten gegeben, als es jetzt durch die Wintersachensammlung abgelegt wurde.

Diese Sammlung, von der spätere Generationen mit der gleichen Bewunderung und Ehrfurcht sprechen werden, wie wir sie empfanden, als uns der Opfergeist unserer Vorfahren in den Freiheitskriegen überliefert wurde, hat uns selbst und aller Welt einen Blick in Herz und Seele des deutschen Volkes tun lassen, der so überwältigend und gewaltig ist, wie die Millionenziffern des Sammlungsergebnisses.

Der Appell des Führers aus seinem Hauptquartier: „Hier kann die Heimat helfen!“ und das Bild des im eisigen Frost, in Schnee und Sturm der östlichen Ode für die Heimat gegen den Bolschewismus auf der Wacht stehenden Soldaten hat die Herzen und Hände der Heimat mobilisiert und zu Handlungen geführt die in der ganzen Völkergeschichte überhaupt kein Gleichnis haben. So groß die Millionenziffern von gespendeten Woll- und Pelzsachen, von zurechtgenähten, gestrickten und geschneiderten wärmenden Kleidungsstücken, so unvorstellbar die Berge der Mengen, die sich in Gedanken vor uns auftürmen — sie lassen in der Nüchternheit und Sachlichkeit ihrer disziplinierten Sprache doch kaum ahnen, welches Maß an Opfersinn, Charakterstärke und Größe der Bereitschaft und des Verzehrs im deutschen Volk in entscheidungsreicher Zeit lebendig ist.

In den Sammelstellen in allen Gauen des Reiches hat sich in diesen Wochen ein packendes Schauspiel geboten, das die ganze Welt, wenn sie es sehen könnte, davon überzeugen würde, daß die Kraft des deutschen Volkes und sein Wille

Einmarsch in das Sultanat Johore

30.000 Britentruppen umzingelt

Tokio, 15. Jänner.

Am 14. Jänner abends marschierten die japanischen Truppen, wie Domei meldet, in die Provinz Johore auf der malaisischen Halbinsel von Osten und Westen

her und setzten ihren blitzartigen Vormarsch fort. Ungefähr 30.000 britische Soldaten, die zu der Verteidigungsfront von Singapur gehören, wurden vollständig eingeschlossen.

Stadt Malakka in japanischer Hand

Ebene der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Gemas

Tokio, 15. Jänner.

Das Hauptquartier der japanischen Armee meldet, daß japanische Truppen bereits in der Nacht zum Donnerstag in Verfolgung des fliehenden Gegners an der Westküste der malaisischen Halbinsel die Stadt Malakka erreicht und den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Gemas an der Bahnlinie nach Singapur besetzt haben.

gapur rapide Fortschritte. Einzelne Formationen legten an einem einzigen Tage 80 Kilometer zurück. Am Mittwoch wurde die stark befestigte Stadt Seremban und ein weiterer Stützpunkt etwa 100 Kilometer südlich von Kuala Lumpur überrannt und die Grenze des Staates erreicht. Damit wurde das Sultanat Negri-Sembilan in nur 14 Stunden durchquert.

In nur 14 Stunden

Tokio, 15. Jänner.

Nach japanischen Blättermeldungen macht der japanische Vormarsch auf Sin-

gapur eine weitere Formation eroberte eine nicht näher bezeichnete Festung im Bezirk Malakka und setzte den Vormarsch ohne Aufenthalt fort.

Insselfestung Grande genommen

Kriegshafen Mariveles als nächstes Ziel auf den Philippinen

Tokio, 15. Jänner.

Ein japanischer Marinestofftrupp führte überraschend eine kühne Landung auf der kleinen Insselfestung Grande am Eingang der Subig-Bucht, im Nordwesten von Manila, durch.

libers, ferner eine große Menge Munition. Inzwischen schreitet der japanische Angriff an der Westküste der Bataan-Halbinsel in Richtung auf den Kriegshafen Mariveles an der Südspitze der Halbinsel fort, wo sich die Amerikaner verschanzt haben.

Die Insselfestung Grande hat für die Subig-Bucht die gleiche strategische Bedeutung wie die Insselfestung Corregidor für die Manila-Bucht.

Der Stoßtrupp erbeutete eine Batterie schwerer Festungsgeschütze sowie zahlreiche in Beton eingebaute Artilleriestellungen mit Geschützen verschiedenen Ka-

Japanische Bombengeschwader führten schwere Angriffe auf die Stellungen der amerikanischen Truppen durch, die sich noch hartnäckig verteidigten. Bei diesen Angriffen wurden am Mittwoch neun Geschütze zum Schmelzen gebracht, wie das japanische Hauptquartier meldet.

immer noch größer und stärker als die Erfordernisse der Zeit sind, daß die nationalsozialistische Gemeinschaft unlösbar und untrennbar ist, in ihrer Festigkeit noch mit jedem Kriegstage und mit jeder neuen Aufgabe wächst und daß im Deutschland des Führers und der NSDAP, niemals das eintreten kann, worauf unsere Feinde als einzige Hoffnung spekulieren: eine Trennung von Front und Heimat.

Vielleicht sind wir heute selbst erstaunt darüber, zu erkennen, was wir aus der Kraft unserer Gemeinschaft und unserer Idee aufbieten und leisten können, obwohl wir doch in den letzten Jahren Zeugnisse dafür zur Genüge erfahren haben. Aber es ist so, daß tatsächlich jeder einzelne Volksgenosse in der Heimat, als ihn der Führer mit seinem Aufruf ansprach, dankbar und glücklich gewesen ist, nun einmal offensichtlich durch Taten beweisen zu können, in welchem Maße er für die Front einzutreten bereit ist. Mit freudiger Genugtuung hat jeder Spender mit dem Blick auf den Führer und seine Soldaten dargetan, daß er auf alles, was ihm lieb und teuer ist, gern und voll Stolz verzichtet, wenn er nur damit der Front helfen und zu Kampf und Sieg beitragen kann.

Eine Fülle von rührenden Zeugnissen des Opfersinns hat sich in den Sammelstellen abgespielt. Handlungen menschlicher Hoherzigkeit und seelischen Reichtums wurden offenbar, und Situationen entstanden, die am einzelnen Beispiel in ungeahnter Größe die wahre Seele unseres Volkes erkennen ließen. Hinter der Wärme des Gefühls und hinter den unzähligen menschlich ergreifenden Szenen erwächst aber in gewaltigen Konturen das, was dieser Sammlung Höchstes ist und über ihren gigantischen materiellen Erfolg weit hinausragt: Die Kraft und Macht des Reiches und seine Unbesiegbarkeit. Denn noch niemals in der Geschichte ist ein Volk überwunden worden, das neben einem scharfen Schwert auch ein stählernes Herz besitzt und das in seinem Schicksalskampf alles einzusetzen und alles zu geben bereit ist.

An diesen ehernen deutschen Herzen zerbricht aller Haß, scheidet aller jüdischer Vernichtungswahn, versinkt der phrasenhafte Ziffernkult des Mr. Roosevelt und zerplatzen alle Lügen und Verleumdungen unserer geifernden Feinde wie Seifenblasen.

Der Führer aber weiß in entscheidungsreicher Zeit, daß sein rastloses Schaffen, sein leuchtendes Vorbild und die Erziehungsarbeit seiner Partei die stolzen Früchte getragen haben und daß jeder weitere Befehl von ihm würdig des Heldenkampfes der Front von der Heimat selbstverständlich, pflichttreu und freudig erfüllt wird.

Heldentod eines Ritterkreuzträgers

Berlin, 15. Jänner

In den Abwehrkämpfen vor Leningrad ist der Ritterkreuzträger Oberst Lohmeyer gefallen.

Neuer Reichskommissar für die Preisbildung

Berlin, 15. Jänner

Der Führer hat auf Vorschlag des Beauftragten für den Vierjahresplan Reichsmarschall Göring den Minister a. D. Dr. Hans Fischboeck unter Ernennung zum Staatssekretär zum Reichskommissar für die Preisbildung berufen.

Zäher Widerstand im Gebiet von Sollum

Rom, 15. Jänner

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Gebiet von Sollum gestattete die verstärkte Feuertätigkeit dem Feinde die Besetzung des am Meer gelegenen Abschnittes. Der zähe Widerstand unserer Hauptstützpunkte dauert an.

Italienische und deutsche Luftstreitkräfte entwickelten Aufklärungstätigkeit und beschossen mit großem Erfolg Hafenanlagen und Verkehrsmittelpunkte der rückwärtigen feindlichen Verbindungen.

Mehrere von englischen Flugzeugen im Gebiet von Tripolis abgeworfene Bomben verursachten keinen beträchtlichen Schaden; keine Opfer.

Erneute Luftangriffe gegen die militärischen Anlagen von Malta hatten günstige Ergebnisse.

Ein italienischer Geleitzug, der von feindlichen Fliegern angegriffen wurde, setzte seine Fahrt ohne irgendwelche Verluste fort. Zwei der angreifenden Flugzeuge stürzten, von der Flak getroffen, ab.

Graf Ciano in Budapest

Empfang durch die gesamte ungarische Regierung und das diplomatische Korps

Budapest, 15. Jänner

Der italienische Außenminister Graf Ciano ist am Donnerstag in der ungarischen Hauptstadt zu einem mehrtägigen Besuch auf Einladung des Reichsverweyers und der ungarischen Regierung eingetroffen.

In der mit Fahnen Italiens und Ungarns geschmückten Bahnhofhalle hatten sich eingefunden die gesamte ungarische Regierung mit dem Ministerpräsidenten und Außenminister von Bardossy an der Spitze, führende Vertreter des Staates und der Honved sowie die Mitglieder der italienischen Gesandtschaft.

Von Seiten des diplomatischen Korps waren erschienen der deutsche Gesandte von Jagow, der japanische Gesandte Okubo sowie die Missionschefs der dem Dreierpakt und dem Antikominternpakt angehörenden Staaten.

Nach dem Abschreiten der Front der auf dem Bahnhofvorplatz angetretenen Ehrenformationen begab sich Graf Ciano in sein Hotel. Die auf dem Wege dorthin spazierbildende Bevölkerung der ungarischen Landeshauptstadt bereitete dem italienischen Gast herzliche Begrüßungskundgebungen.

Die Abwehrschlacht im Osten dauert fort

Wirkungsvolle Luftangriffe auf der Krim — Erfolgreiche Vorstöße im Mittelabschnitt und vor Leningrad

Führerhauptquartier, 15. Jänner.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Feodosia und auf der Halbinsel Kertsch griff die Luftwaffe feindliche Truppenansammlungen, Flakstellungen und Flugplätze mit guter Wirkung an. Im Schwarzen und Asowschen Meer wurden drei feindliche Handelsschiffe durch Bombenwurf beschädigt.

Im Raum von Taganrog wiederholte der Gegner nach starker Artillerievorbereitung seine Vorstöße ohne Erfolg.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront nimmt die Abwehrschlacht ihren Fortgang. Bei einem Gegenangriff erbeutete von Sturmgeschützen begleitete deutsche Infanterie acht Geschütze sowie zahlreiche anderes Gerät. Der Feind verlor hierbei etwa 600 Tote.

Bei einem erfolgreichen Stoßtruppunternehmen an der Front von Leningrad brachen Teile einer von Pionieren unter-

stützten Infanteriekompagnie in 200 Meter Breite in die feindliche Stellung ein und vernichteten 20 Bunker mit ihren Besatzungen.

In Nordafrika dauert das feindliche Artilleriefeuer auf die deutsch-italienischen Stützpunkte im Raum von Sollum mit unveränderter Heftigkeit an. Der Feind hatte einige örtliche Erfolge. Angriffe deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge richteten sich gegen britische Kraftfahrzeugkolonnen sowie Häfen und Flugplatzanlagen im Raum südlich Agedabia und in Tobruk.

La Valetta und britische Flugplätze auf der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht wirkungsvoll bombardiert.

Britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben auf mehrere Orte im norddeutschen Küstengebiet. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Mehrere Häuser wurden zerstört oder beschädigt. Drei der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Ein schwacher Trost

„Panzergraben“ vor der Inselsetzung Singapur als letzte Hoffnung der Engländer

Stockholm, 15. Jänner.

Auch »Annalist« gibt in seinem Kommentar offen zu, daß sich die Hauptmasse der britischen Streitkräfte in Malaya quer durch Johore auf Singapur zurückziehe.

Er tröstet die Engländer mit dem Hinweis, die Insel Singapur werde vom Festland durch einen etwa 1,2 Kilometer breiten Meeressarm getrennt, der die feindlichen Panzer zurückhalten werde. Wie

Lage in Malaya und in Singapur werde sich auf den weiteren Verlauf des Krieges ungeheuer stark auswirken.

Der Londoner Nachrichtendienst findet die klassische Formulierung: »In Nord-Celebes finden Kämpfe Mann gegen Mann statt, während die Japaner auf der Insel festen Fuß fassen.«

Nach dieser Quelle kämpfen in Sarawak Niederländer gegen die Japaner. Also haben die Engländer auch dort fremdes Kanonengeschütz gefunden, denn Sarawak ist bekanntlich englischer Besitz.

Die Beute von Kuala Lumpur

Tokio, 15. Jänner.

Laut »Jomiuri Schimbun« machten die Japaner bei Kuala Lumpur folgende Beute: 30.000 Rahmen Infanteriemunition, 3500 M'nen für Minenwerfer, 1500 Pakgeschosse, 2200 14-Millimeter-Graten, 50.000 Sack Reis. Ferner wurden eine große Waggonfabrik unbeschädigt erbeutet und 250 Güterwagen und 28 Lokomotiven erbeutet. In der Gegend von Lang fielen den Japanern schließlich gewaltige Zuckermengen in die Hände.

USA-Verteidigungslinie auf Bataan-Halbinsel durchbrochen

Tokio, 15. Jänner

Japanische Verbände haben die Verteidigungslinie, die die USA-Truppen unter geschickter Ausnutzung des Geländes auf der Bataan-Halbinsel angelegt hatten, bereits an einer Stelle durchbrochen. Einen großen Anteil an diesem Erfolg hatte die japanische Luftwaffe, die mehrere feindliche Artilleriestellungen durch genaue Bombentreffer außer Gefecht setzte.

USA-Offizier enttäuscht

Tokio, 15. Jänner

Nach einem Sonderbericht der japanischen Zeitung »Tokio Nitschi Nitschi« aus Bangkok machte ein von den Japanern gefangener USA-Fliegeroffizier, Oberleutnant Charles Limotte, folgende Aussagen:

Nachdem ich im August 1941 mit hundert Flugzeugen und dreißig Piloten aus den USA in Rangun eingetroffen war, wurde ich in ein chinesisches freiwilliges Fliegeroffizierskorps eingegliedert. Das Gehalt betrug 600 USA-Dollar, die von der USA-Regierung ausgezahlt wurden. Am 1. Jänner wurde ich mit drei Flugzeugen vom Tomahawk-Typ zum Angriff

gegen die japanische Luftwaffe eingesetzt. Da die japanische Flak an meiner Maschine einen Motorschaden verursacht hatte, sprang ich mit dem Fallschirm ab. Im Gegensatz zur japanischen Luftwaffe hat mich die schwache englische Luftwaffe erstaunt und enttäuscht.

Alle Flughäfen auf Minahassa besetzt

Tokio, 15. Jänner.

Das kaiserliche Hauptquartier meldet, daß Sonderabteilungen japanischer Marinesoldaten, die von Menado (Celebes) aus operierten, die Besetzung sämtlicher feindlicher Flughäfen auf Minahassa (dem Nordteil von Celebes) beendeten.

Das Kommando fügt hinzu, daß im Verlauf der Operationen die japanischen Streitkräfte eine große Anzahl feindlicher Panzer, Geschütze, Maschinengewehre, Gewehre, Munition und anderes Kriegsmaterial erbeuteten.

Eines der letzten USA-Flugzeuge

Tokio, 15. Jänner.

Japanische Sturzkampfbomber griffen am Mittwoch einen USA-Flughafen auf der Halbinsel Bataan östlich der Subig-Bucht an und zerstörten ein Curtiss-Kampfflugzeug, eines der letzten Überbleibsel der USA-Luftwaffe auf den Philippinen.

14 Sowjetpanzer abgeschossen

Abwehr feindlicher Angriffe unter schweren Verlusten für den Gegner

Berlin, 15. Jänner

Die Bolschewisten setzten auch am 12. Jänner im nördlichen Abschnitt der Ostfront ihre Angriffe gegen die deutschen Linien fort. Trotz starken Frostes brachten die deutschen Truppen in heißen Abwehrkämpfen die feindlichen Angriffe, die mit dem Ziel eines Durchbruchs durch die deutschen Linien angesetzt waren, zum Stehen.

An einer Stelle wurden die zahlenmäßig überlegenen Kräfte des Feindes durch einen Gegenangriff zurückgedrängt. Im Verlauf des Gefechtes wurden 14 sowjetische Panzerkampfwagen abgeschossen.

Nach dem vorläufigen Abschluß der Kampfhandlungen waren die Ausgangsstellungen der deutschen Truppen fest in ihrer Hand.

Im benachbarten Divisionsabschnitt griffen die Bolschewisten ebenfalls an, wurden aber in einem entschlossen geführten Gegenangriff unter schweren Verlusten für die Sowjets zurückgeworfen.

Auch deutsche Kampfflugzeuge waren über den feindlichen Linien und dem rückwärtigen Gebiet der Bolschewisten tätig. An mehreren Stellen wurden bolschewistische Truppenansammlungen mit Bomben belegt und unter den marschierenden oder sich sammelnden Verbänden durch zahlreiche Volltreffer schwere Verluste und große Verwirrungen hervorgerufen.

Deutsche Jäger griffen im Nordabschnitt der Ostfront Bahnlinien des Gegners an und zerstörten im Tiefangriff drei unter Dampf stehende Lokomotiven.

Arbeit und Wehr

Dr. Ley beim Reichsarbeitsdienst

Berlin, 15. Jänner

Auf Einladung des Reichsarbeitsführers Hierl sprach Reichorganisationsleiter Dr. Ley am Dienstag in der Reichsarbeitsdienstleitung vor den Inspektoren, Arbeitsgauführern und Amtschefs des RAD sowie den Amtsleiterinnen und den Bezirksführerinnen.

Dr. Ley kennzeichnete in seinem Vortrag den Begriff »Arbeit und Wehr« und umriß die den Reichsarbeitsdienst und die Deutsche Arbeitsfront gemeinsam interessierenden Fragen.

Der organische Aufbau der Deutschen Arbeitsfront von dem Augenblick an, da Dr. Ley die Gewerkschaften und die Arbeitgeberverbände zu einer Einheit zusammenführte, fand in den Darlegungen des Reichorganisationsleiters besondere Beachtung. Die Voraussetzungen und Folgen dieses organischen Aufbaues, der Sinn der Betriebsgemeinschaft und schließlich die Kraft des Kampfes und die Leistung bildeten den Mittelpunkt seiner Rede.

Dr. Ley würdigte die entscheidenden Leistungen des Reichsarbeitsdienstes, der als Erziehungsschule der deutschen Nation vorbildlich und bahnbrechend sei.



Bild: Archiv

jetzt festgestellt worden sei, bildeten diese nämlich die Hauptursache des britischen Rückzuges aus Kuala Lumpur.

Schließlich preist er noch die Gründlichkeit, mit der die Taktik der »versengten Erde« befolgt werde, und spendet den geflohenen englischen Truppen das Lob, »alle seien sich darin einig, daß nichts über die Unverwundlichkeit und Tapferkeit der britischen Streitkräfte gehe.«

Mit solchem faulen Zauber will dieser militärische Phrasendrescher den »düsteren Hintergrund« der Lage in Malaya etwas aufhellen.

Wie eingeweihte Kreise darüber denken, erfahren wir aus dem Munde einer hohen militärischen Persönlichkeit in Rangun, die nach Reuter erklärte, »die

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gerschack (verreist). — Stellvertretender Hauptschriftleiter: Udo Kasper. — Alle in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 vom 1. Juni 1941 gültig. Anfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Überzeugender Beweis des Siegeswillens

Die Spendefreudigkeit des ganzen deutschen Volkes kam aus dem Herzen — Reichsminister Dr. Goebbels dankt im Namen des Führers allen Spendern und Helfern

Berlin, 15. Jänner.

Reichsminister Dr. Goebbels hielt am Mittwochabend zum Abschluß der Sammlung von Woll-, Pelz- und Wintersachen für die Front folgende Rundfunkansprache:

Soeben wird mir das Schlussergebnis der Sammlung von Woll-, Pelz- und Wintersachen für die Front überreicht. Ich kann damit dem Führer die Erfüllung seines mir am 16. Dezember erteilten Auftrages melden.

Die auf seinen Appell vom ganzen deutschen Volke unter der Führung der Gauleiter aller Gaue und unter Mithilfe von über zwei Millionen Helfern durchgeführte Sammlung von Woll-, Pelz- und Wintersachen für die Front hat ein Ergebnis von 67.232.686 Stück erbracht. Damit wird das vorläufige Ergebnis vom vergangenen Sonntag 56.325.930 wiederum um 10.906.756 Stück übertroffen.

Angesichts dieser wahrhaft stolzen und bewundernswerten Gemeinschaftsleistung, an der sich das ganze deutsche Volk mit seiner spontanen Gefebredigkeit und Einsatzbereitschaft beteiligte, ist es mir persönlich ein aufrichtiges Bedürfnis, allen Spendern und Helfern meine wärmste Anerkennung und meinen herzlichsten Dank zu übermitteln.

Ich danke vor allem und zuerst denjenigen, die sich, dem Appell des Führers folgend, im Interesse unserer kämpfenden Truppen an der Ostfront von ihren wärmenden Wintersachen getrennt haben, um sie unseren Soldaten zur Verfügung zu stellen. Ich weiß, wie schwer das vielen von ihnen gefallen ist, und deshalb ist mein Dank für ihre Hilfsbereitschaft besonders herzlich.

Ich danke darüber hinaus aber auch den über zwei Millionen Helfern, die sich freiwillig in den Dienst der großen Sache und ehrenamtlich wochenlang für jede freie Stunde der Sammlung zur Verfügung stellten.

Ich danke vor allem den Millionen deutscher Frauen, die sich trotz ihres übergroßen Kriegspflichtenkreises in altbewährter Treue und Einsatzfreudigkeit sofort in die vom Führer angeordnete Sammelaktion einreihen und in mehr als 24.000 Nähstuben unermüdlich geschäftig haben, um warme Kleidungsstücke für unsere Soldaten umzuwandeln, herzustellen oder instandzusetzen.

Ich danke in gleicher Weise der Deutschen Jugend, die durch ihren begeisterten Einsatz eine riesige Transportbewegung fast selbstständig durchführte und damit entscheidend zum großartigen Gelingen der Sammlung beitrug.

Mein Dank gilt allen Organisationen der Partei, die sich unter Führung der Gauleiter selbstlos und einsatzfreudig der schnellsten und großzügigsten Durchführung dieser Sammlung zur Verfügung stellten.

Ebenso ergeht mein Dank an Presse, Rundfunk und Film, die durch ihre vorbildliche Propaganda für diese Sammlung wesentlich zu ihrem Gelingen beitrugen.

Ein besonders herzliches Dankeswort richte ich an die deutschen Skiläufer. Ich weiß sehr wohl, wie schwer es den meisten von ihnen gefallen ist, sich von ihren geliebten Brettern zu trennen und sie unseren Soldaten zur Verfügung zu stellen. Sie haben das ohne Zögern und wie selbstverständlich getan, weil sie wußten, daß in dieser ersten Zeit die Bedürfnisse unserer Soldaten allem anderen vorangehen.

Das Ergebnis der Sammlung beweist zur Genüge, daß diesmal mehr als bei irgend einer anderen Gelegenheit die Spendefreudigkeit unserem ganzen Volke aus dem Herzen kam. Ich glaube mich nicht in dem Eindruck zu täuschen, daß jeder in der Heimat mit Freuden die Gelegenheit wahrnahm, unseren Soldaten zu zeigen, wie dankbar wir alle ihnen sind und wie wir uns mit ihnen verbunden fühlen. Die Durchführung dieser

Sammlung ist der deutschen Heimat eine Herzenssache, und deshalb war sie auch von Anfang an mehr eine Tat der Volksgemeinschaft als eine Tat der Propaganda.

Es blieb unseren Feinden vorbehalten, ihr einen politischen Charakter zu geben, wenn englische Zeitungen vor einigen Tagen schrieben, daß sie vom ganzen deutschen Volke empört abgelehnt werde und daß sie nur in der Weise durchzuführen sei, daß die Polizei den Passanten auf der Straße ihre Pelze und Mäntel mit Gewalt vom Leibe risse, und wenn der Londoner Rundfunk zu berichten wußte, daß Berliner Frauen die Abfahrt der Transportzüge mit den Woll- und Wintersachen an die Front dadurch zu verhindern suchten, daß sie sich auf die Schienen legten, so erspare ich es

mir, darauf überhaupt zu antworten. Solche ebenso gemeinen wie dummen und albernen Lügen richten sich selbst; schweigende Verachtung ist hier die beste Antwort. Noch heute morgen brachte der Moskauer Rundfunk die Meldung, daß die Sammlung nur ein sehr karges Ergebnis gezeigt hätte, im ganzen seien 22 Pelze zusammengekommen. Auch hier verzichte ich darauf, die Zahl von nahezu vier Millionen gesammelten Pelzen als schlagenden Gegenbeweis anzuführen. Ich würde das deutsche Volk beleidigen, wenn ich hier überhaupt einen Gegenbeweis führen wollte.

Nur durch diese feindlichen Lügenmeldungen ist die Sammlung von Woll- und Wintersachen für die Ostfront eine politische Angelegenheit geworden. Und da nun einmal unsere Feinde dagegen das

Wort ergriffen hatten, hat das deutsche Volk ihnen eine Antwort erteilt, die sie sobald nicht vergessen werden. Es hat aus der Sammlung, die sie zu einer politischen Streitfrage machten, selbst eine politische Tat gemacht.

Sie ist heute mehr als nur eine Sache der Gemeinschaftshilfe, sie ist ein überzeugender Beweis für die Entschlossenheit, mit der die deutsche Nation bereit ist, diesen Krieg bis zum Siege durchzuführen.

Keiner von uns hat je an dieser Bereitschaft gezweifelt. Ein Volk, dessen Front Heldentaten verrichtet wie heute unsere Soldaten im Osten, ein Volk, dessen Heimat so einsatz- und hilfsbereit für die Front einzutreten gewillt ist, muß und wird siegen.

Ich habe den Auftrag, ihnen allen meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen, Spendern und Helfern, im Namen des Führers seine Anerkennung und seinen Dank zum Ausdruck zu bringen. Wenn beim letzten Weihnachtstfest unsere Geschenke nur karg ausgefallen sind, so hat dafür das deutsche Volk dem Rufe des Führers gemäß umso reicher seine Front beschenkt. Bewahren wir uns alle die in dieser Gemeinschaftstat zum Ausdruck kommende Gesinnung durch den ganzen Krieg hindurch und für alle Zukunft, dann werden wir mit allen Schwierigkeiten des Krieges fertig werden und unentwegt dem Siege näher marschieren.

Die Sammlung von Woll-, Pelz- und Wintersachen für die Front ist damit zu Ende. Ich bin stolz darauf, sie zu einem so großartigen Ergebnis geführt zu haben. Alle, die mich dabei unterstützten, Spendern und Helfern, übermittle ich nochmals den Ausdruck meiner Anerkennung und meines tiefgefühlten, sehr herzlichen Dankes.

Was alles gespendet wurde

Die einzelnen Posten der Wollsammlung

Berlin, 15. Jänner.

Das endgültige Schlussergebnis der Sammlung von Pelz-, Woll- und Wintersachen von insgesamt 67.232.686 gliedert sich in folgende Posten:

- 3.889.747 Stück Pelze, Pelzwesten und andere Pelzbekleidungsstücke,
- 2.116.180 Stück Hemden,
- 2.134.500 Stück Unterhosen,
- 5.611.393 Stück Unterjacken, Pullover und Wollwesten,
- 6.756.138 Stück Schals,
- 806.281 Stück Muffs,
- 1.523.246 Stück Brust- und Lungenschützer,
- 2.137.637 Stück Leibbinden,
- 8.686.647 Paar Strümpfe und Socken,
- 119.551 Paar Pelzstiefel und Überschuhe,
- 203.406 Paar Skistiefel,

- 1.567.691 Paar Skier,
- 3.638.390 Stück Kopfschützer,
- 4.592.438 Paar Handschuhe,
- 7.898.806 Paar Pulswärmer,
- 1.654.130 Paar Knieschützer,
- 3.305.712 Stück Ohrenschützer,
- 8.879.216 Stück Kleidungsstücke verschiedener Art,
- 1.711.577 Stück Woll- und Pelzdecken.

4003 Waggon mit Pelz- u. Wollwaren sind insgesamt an die Wehrmacht abgeliefert und zum großen Teil bereits Truppenteilen übergeben worden.

Wenn man den langen Güterzug mit seinen 4003 Waggonen mit einer Geschwindigkeit von 30 Kilometer in der Stunde an sich vorbeiziehen lassen würde, so würde es mehr als zwei Stunden dauern, die man darauf verwenden müßte.

»Amerikanisches Jahrhundert?«

Man will der ganzen Welt die »Zivilisation« Amerikas als herrschende Lebensform aufzwingen...

Berlin, 15. Jänner

Der »Völkische Beobachter« veröffentlicht in seiner Donnerstagsausgabe folgenden Artikel von Dr. Richard Sallet unter der Überschrift: »Amerikanisches Jahrhundert?«

Im Februar 1941 erschien in der USA-Wochenschrift »Life« ein Artikel des Herausgebers Henry Luce unter der Überschrift »Das amerikanische Jahrhundert«, der in der dortigen Öffentlichkeit wegen seiner erstaunlichen Perspektiven Aufsehen erregte. Gewissermaßen als an die Nation gerichtet wurden hier Worte gesprochen, die an Wichtigkeit sich neben die vor 118 Jahren verkündete Monroe-Doktrin stellen wollten.

Was sagte Luce? Er erklärte kurz und bündig, daß die USA schon unter Wilson Gelegenheit gehabt hätten, der Welt ihr Zeichen aufzudrücken, als 1918 zahlreiche europäische Völker ihre Hoffnungen auf die Wilsonschen Proklamationen setzten. Damals habe jedoch Wilson seine Ideen nicht durchführen können, weil das amerikanische Volk nicht bereit gewesen sei, mit der nötigen Polizeigewalt in Europa aufzutreten. Nun sei unter der Präsidentschaft von Roosevelt eine neue Gelegenheit gekommen, und diese müsse voll ausgenutzt werden. Diesmal müsse Amerikas Zivilisation zur herrschenden Lebensform Europas sowie der gesamten Welt und das 20. Jahrhundert in Wahrheit ein amerikanisches Jahrhundert werden. Daß hierbei das britische Weltreich stillschweigend als von USA einverleibt angesehen wird, sei nur am Rande verzeichnet.

Als Folge des Aufrufes von Luce wurde von der Roosevelt-Regierung eine Abteilung für Auslandspropaganda eingerichtet unter der Leitung jenes bekann-

ten Oberst Donovan, der im vergangenen Frühjahr in einer Tanzbar von Sofia seinen Reisepaß verlor. Die amerikanische Propaganda würde, so rechnete man im Weißen Hause, in Europa manch williges Ohr finden. Hatten doch die USA vor Errichtung des Donovan-Büros schon seit vielen Jahren in geschickter Weise eine Art Amerikanismus in der Welt verbreitet.

Trugbild Amerikanismus

Opfer dieses Trugbildes sind in vielen Schichten der europäischen Bevölkerung zu finden: Arbeiter und Kleinbürger, die nach den Vereinigten Staaten ausgewandert waren, dort in jahrelanger Entbehrung ein paar Dollars zusammengekratzt hatten und nach Rückkehr in die Heimat vor ihren Angehörigen und Freunden in phantasiervollen Erzählungen schwelgten. Kinobesucher, die sich durch Hollywoodkitsch ein völlig falsches Bild von USA machten, Touristen, die in den Jahren vor Kriegsausbruch Gesellschaftsreisen nach USA unternahmen und lediglich Wolkenkratzer, saubere U-Bahnen und massenhaften Autoverkehr bestaunt, vom amerikanischen Volk aber nichts gesehen haben. Und nicht zuletzt mancher Industrielle und Bankier, der mit seiner Frau USA geschäftlich besucht und sich immer noch nicht davon erholt hat: Interviews bei Landung in New York, Zimmerflucht im Wolkenkratzerhotel, Blumenarrangements und Körbe mit Süßfrüchten als Willkommensgruß, große Limousine, reizende Leute auf Landsitzen, Frühstücke und Diners ohne Ende.

Alle diese Leute liefen und laufen zum Teil heute noch in Europa, mit dem Amerikafimmel behaftet, herum und halten sich für USA-Experten. Die Roosevelt-

Regierung hat den Wert des Amerikanismus und seiner gedankenlosen Opfer für ihre Propaganda geschickt einkalkuliert.

Hat jedoch die USA-Zivilisation wirklich einen moralischen Anspruch darauf, ein »amerikanisches Jahrhundert« herbeizuführen?

Grösstes Sozialproblem ungelöst

Das größte Sozialproblem der letzten zwanzig Jahre war unzweifelhaft die Arbeitslosigkeit. Trotz gewaltiger Naturereichtümer aber hat es die Regierung in Washington weder unter republikanischer noch unter der gegenwärtigen demokratischen Regie verstanden, das Arbeitslosenproblem zu beseitigen. Obwohl in den Jahren 1933 bis 1939 insgesamt 19,5 Milliarden Dollar hierfür ausgegeben wurden, zählte man im Jänner 1939 noch 11,7 Millionen Erwerbslose. Hunderttausende von Amerikanern im Alter von 25 bis 30 Jahren haben auch heute noch keine reguläre Beschäftigung gehabt. Es ist noch gar nicht lange her, da sah man sie als Bettler vor Restaurants stehen in abgerissener Kleidung mit abschließendem Gesicht, Ausschau haltend nach Glücklichen, die sich noch eine warme Mahlzeit leisten konnten. Männer vorgeschrittenen Alters, mit dem Abzeichen der Kriegsteilnehmerorganisation des vorigen Krieges geschmückt, verkauften an Straßenecken in Wind und Wetter Obst, um für ihre Familien ein paar Groschen zu verdienen. Andere zogen als Landstreicher durch die Staaten. Die Theorien von amerikanischer Freiheit und Demokratie waren für sie nur hohle Phrasen. Den ausländischen Besuchern wurden Arbei-

Samstag und Sonntag ist Gaustrassensammlung!

**Die Steiermark sammelt für die Steiermark!
Auch Deine Spende darf nicht fehlen!**

termustersiedlungen gezeigt, und die USA-Propaganda wiederholte monoton, daß fast jeder amerikanische Arbeiter ein Auto, einen Radioapparat und ein Sofa sein eigen nenne. Aber wehe den Erwerblosen! Um ihre Not kümmert sich niemand.

Flüchtlingslager für Farmer

Wer sich in den USA über die amerikanische Landwirtschaft informiert, wird einen imposanten Eindruck gewinnen, wenn er die zahlreichen Versuchsfarmen einiger Universitäten und die Luxusgüter der Millionäre besucht, oder die Riesenaufgaben der Broschüren und Pamphlete erfährt, die vom Washingtoner Landwirtschaftsministerium zur Aufklärung der Farmer in Umlauf gesetzt werden. Wie aber sieht es in Wirklichkeit aus? Seit mehr als 20 Jahren sind die Farmer die wahren Stiefkinder Amerikas. Sie haben keinen Anteil an der Prosperität gehabt. Das Wertverhältnis von Farmland und Farmproduktion gestaltete sich immer ungünstiger. Zu Tausenden kamen landwirtschaftliche Betriebe unter den Hammer, so daß in den wichtigsten Agrargebieten die neuesten Zensurerhebungen einen gefährlichen Bevölkerungsrückgang feststellten. Die Regierung war sogar genötigt, in einer Reihe von Staaten insgesamt 36 Flüchtlingslager für Farmer zu errichten! Nach den Grundsätzen von Thomas Jefferson sollten die Farmer in Amerika »das auserwählte Volk Gottes« sein. Unter der Präsidentschaft Roosevelts durften sie nun die Praxis dieses Jeffersonschen Prinzips am eigenen Leib erfahren.

Stehplätze für Oberschüler!

Wie steht es um das Erziehungswesen? Jedem Ausländer wird stolz erklärt, daß USA 772 Universitäten und Hochschulen zähle, die Haward-Universität ein Vermögen von 90 Millionen Dollar besitze, manche Universitätsbibliothek über eine Million Bücher aufweise und zahlreiche Grund- und Oberschulen unter Aufwand von Millionen Dollar mit Riesensportplätzen, Tennisplätzen und Schwimmhallen ausgestattet seien. Hinter dieser glänzenden Kulisse sieht das Bild aber wesentlich anders aus. Viele Universitäten leben hauptsächlich von ihren Fußballfonds, und die Professorengehälter werden gekürzt, um die Sportmannschaft konkurrenzfähig zu erhalten. Professoren dürfen überhaupt nur lehren, was der jeweilige Verwaltungsausschuß billigt.

Ärger steht es mit den Schulen, obwohl die Stadt Newyork mit einem jährlichen Schuletat von 150 Millionen Dollar noch am besten daran ist. 1939 wurde amtlich festgestellt, daß 10 v. H. aller Oberschüler in den Klassenräumen nur Stehplätze haben, während 20 Grundschulen ohne Leiter und 46 andere unzureichend mit Lehrkräften versehen waren. In den Staaten Nord-Carolina und Tennessee war das Erziehungswesen völlig desorganisiert. Schulen mußten in großer Anzahl geschlossen werden, weil die Geldmittel zur Weiterführung fehlten. In einzelnen Ortschaften versuchte die Bevölkerung sich dadurch zu helfen, daß sie ihre Lehrkräfte durch Naturalien entschädigte.

Tiefstand des Schulwesens

Daß z. B. im November 1941 in der Stadt Newyork 70 000 Oberschüler ohne ausreichende Lesekenntnisse festgestellt wurden, wirft gleichfalls ein helles Licht auf den Stand des Schulwesens in der amerikanischen Demokratie. Noch plastischer wird das Bild durch die Tatsache, daß bei den Rekrutenausshebungen des vergangenen Sommers innerhalb von zwei Monaten allein 92 000 Analphabeten zurückgewiesen werden mußten, da sie für den Wehrdienst der heutigen Zeit unbrauchbar waren! In solchem Milieu müssen bolschewistische Ideen auf fruchtbaren Boden fallen, und man wundert sich daher nicht über die Feststellung des Coudert-Komitees vom Dezember 1941, daß in dem übrigens zu 97 v. H. jüdischen City College von Newyork allein 33 Dozenten als Sowjetagenten bezeichnet und 3500 Studenten als dem Kommunismus verfallen erklärt wurden.

Nur zwei ständige Opern in USA

Nun zu den sonstigen Kultureinrichtungen. Jedermann hört von der Newyorker Metropolitan-Oper und den Spitzengalären der Stars, von überaus reichen Museen und den Privatsammlungen amerikanischer Multimillionäre. Verschwiegen wird jedoch, daß die Landeshauptstadt Washington keine eigene Oper und ganz USA überhaupt nur zwei ständige Opern besitzt. Die Chicagoer Oper wurde jahrelang von dem englischen Juden Insull finanziert, der die Künstler zwang, ihre Gage in seinen Aktien anzulegen. Als Insull dann unter Hinterlassung von vielen Millionen Schulden ins Ausland flüchtete, ging die Oper bankrott, und sämtliche Künstler waren ruiniert. Beim einzigen Operngastspiel vor einigen Jahren in der Landeshauptstadt war die Washingtoner Gesellschaft zwar in großer Toilette versammelt, das Orchester aber wollte nur gegen Vorauszahlung spielen. Niemand unter den anwesenden dollarschweren Kulturträgern hatte den Mut, den Scheck querschreiben. Das Orchester verließ konsequent den Raum. Ein altes Harmonium wurde hinter den Kulissen herbeigeschafft, und die Oper schließlich mit dieser eigenartigen Intonierung dargeboten!

Es knistert im Gebäck des Imperiums

Dominien wollen selbst entscheiden — Australien verlangt die Einsetzung von Verbindungsoffizieren

Stockholm, 15. Dezember.

Wie sehr das Ansehen Englands auch bei seinen Dominien gesunken ist, geht daraus hervor, daß der Delegierte Australiens, Sir Earl Page in einem am Dienstag veröffentlichten Kommuniqué verlangt, daß »zur Verbesserung der Beziehungen mit London« jedes Dominion Verbindungs-offiziere zu dem Außenministerium, dem Kriegsministerium, dem Luftfahrtministerium und der Admiralität Großbritanniens entsenden solle.

Diese Offiziere sollen, wie eine schwedische Zeitung dazu mitteilt, nicht erst in Erscheinung treten, wenn endgültige Ent-

scheidungen getroffen seien, sondern schon bei den Vorbereitungen. Dadurch seien nach der Ansicht Sir Earl Pages die Dominien in der Lage, selbst über ihr Schicksal zu entscheiden und könnte verhindern, daß das Kriegskabinet Beschlüsse fasse, in denen keine Rücksicht auf ihre Interessen genommen würde.

Wenn man auch geneigt ist, den Ausfällen insbesondere in der australischen Presse gegen England nicht allzu große Bedeutung beizumessen, so zeigt doch diese Forderung deutlich, wie bedenklich es im Gebäck des britischen Imperiums knistert.

tete, ging die Oper bankrott, und sämtliche Künstler waren ruiniert. Beim einzigen Operngastspiel vor einigen Jahren in der Landeshauptstadt war die Washingtoner Gesellschaft zwar in großer Toilette versammelt, das Orchester aber wollte nur gegen Vorauszahlung spielen. Niemand unter den anwesenden dollarschweren Kulturträgern hatte den Mut, den Scheck querschreiben. Das Orchester verließ konsequent den Raum. Ein altes Harmonium wurde hinter den Kulissen herbeigeschafft, und die Oper schließlich mit dieser eigenartigen Intonierung dargeboten!

Snobismus in der Kunstwelt

Die amerikanischen Museen sind ein Kapitel für sich. Selbst der »American Mercury« vom Dezember 1941 muß wörtlich eingestehen: »Pferdehändler, Besitzer von Einheitspreisläden, Patentmedizinfabrikanten — jeder Millionär auf dem Sterbebett, der seiner Eitelkeit noch schnell ein Denkmal setzen will, stiftet ein Museum. Die Kunstwelt Amerikas wird von einer snobistischen Oberschicht beherrscht. Abnormitäten scheinen in ihnen wie Maden in organisch zersetzten Stoffen zu gedeihen. Die Förderer und Direktoren der Museen aber sind ganz allgemein gesehen Parvenüs, die Kultur mit affektierten Manieren verwechseln.«

Bücher kauft der Amerikaner nicht, um sie zu besitzen. Er oder vielmehr die Amerikanerin liest überhaupt nur, wenn sie glaubt, daß dies zum guten Ton gehört. So erzielen gelegentliche Schlager, wie der Roman »Vom Winde verweht«, eine Auflage von mehr als einer Million, während das Durchschnittsbuch in USA nur 5 v. H. der deutschen Durchschnittsaufgaben hat. Ernsthaftige Zeitschriften sind in den letzten Jahren katastrophal zurückgegangen. Dagegen entwickelte sich »Readers Digest«, das nur leicht verständliche Kurzfassungen bereits erschienener Aufsätze bringt, zur meistgelesenen Zeitschrift des Landes. Die drittgrößte Zeitschrift »Liberty« muß sogar am Anfang jedes Aufsatzes die genaue Lesezeit nach Minuten und Sekunden angeben.

Und nun zum Hollywood-Film. Hier hat eine Handvoll Leute, meist jüdischer Herkunft, die überhaupt kein akzentfreies Englisch sprechen können, einen unerhörten Einfluß auf das amerikanische Volk gewonnen. Der Hollywood-Kitschfilm ist der große Gleichschalter des amerikanischen Lebens. Noch vor wenigen Jahren spielten Verherrlichungen der Gangster eine wesentliche Rolle, bis die Boykottorganisation »Legion of Decency« den Filmagnaten Furcht einflößte. Die amerikanischen Mädchen schalten sich im Äußeren marionettenhaft an ihre Film Vorbilder. Die männliche Jugend ist offenbar nach Clark Gable ausgerichtet, denn als derselbe in einem Film sich ohne Unterhemd zeigte, folgte sie so prompt diesem Beispiel, daß nur durch kostspielige Reklameausnahmen eine Krise in der Herrenwäschewirtschaft abgewendet werden konnte!

18 Millionen Geschlechtskranke

Daß in solchem Milieu die Geißel der Geschlechtskrankheiten unerhörte Ausmaße angenommen hat, ist nicht verwunderlich. Heute gibt es in USA nicht weniger als 18 Millionen Geschlechtskranke. Jährlich gehen dort über hunderttausend Menschen an Syphilis zugrunde.

Seit Einführung der Wehrpflicht nimmt die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten noch immer weiter zu. So stellte sich bei den Aushebungen in Washington heraus, daß 9 v. H. der Gemusterten Syphilitiker waren. Alle Truppenübungsplätze sind bereits von Bordell-Lagern umgeben, deren Insassen in ihren motorisierten Wohnwagen heute vom amerikanischen Volksmund »Panzer-Prostituierte« genannt werden.

Rekord in Ehescheidungen

Nach außen hin führt der Amerikaner eine mustergültige Ehe. Jedoch gibt es, abgesehen vom bolschewistischen Rußland, in keinem anderen Lande der Welt so viele Ehescheidungen wie in den Vereinigten Staaten. Nicht nur ist die Eheschließung insofern ein Geschäftsunternehmen, als Geistliche und Standesbeamte in scharfer Konkurrenz einander die einzelnen heiratslustigen Paare ablagen, um das übliche Trinkgeld von 10 Dollar einzuheimsen, sondern auch die Ehescheidungen sind ein Gewerbe, das im Laufe der letzten 50 Jahre immer einträglicher wurde. Staaten wetteifern miteinander um die Profitquelle. Während vor kurzem noch Nevada die Hauptstadt für Ehescheidungen war — wobei die Studenten der dortigen Universität vielfach als Gigolos wartender Strohwitwen sich ihren Studienunterhalt verdienen — hat neuerdings Florida ihm den Rang streitig gemacht. Nach amtlicher Statistik beläuft sich die Zahl der Scheidungen in USA auf 17.30 v. H. aller Ehen.

Konkurrenz unter den Kirchen

Was ist über die Kirche zu sagen? Liest man die scheinheiligen Reden nordamerikanischer Politiker, denen die Frömmelerei geradezu aus den Augen tritt, so könnte man annehmen, die Vereinigten Staaten seien das christlichste Land der Welt. In Wirklichkeit aber darf in keiner

Erste Gaus rassensammlung

in der

Untersteuermark

am 17. und 18. Jänner

amerikanischen öffentlichen Schule Religionsunterricht erteilt werden. Unter den Kirchen aber herrscht schärfster Konkurrenzkampf, und die Nächstenliebe der Geistlichen untereinander ist dementsprechend! Für den Durchschnittsamerikaner existiert die Kirche entweder gar nicht oder nur als Klub, durch den er gesellschaftlich emporzuklimmen und geschäftlich zu profitieren hofft.

58 v. H., also mehr als die Hälfte des amerikanischen Volkes gehört heute überhaupt keiner kirchlichen Gemeinschaft an

Staatsbürger zweiten Ranges

Und nun zum politischen Leben der amerikanischen Demokratie. Daß die zwölf Millionen Neger in USA rechtlos sind, ist allgemein bekannt, hindert den Präsidenten Roosevelt jedoch nicht, der Welt stolz seine »v'er Freiheiten« zu verkünden. 152 Jahre sind vergangen seit die angeblich freiheitliche Verfassung der Vereinigten Staaten in Kraft trat. Die Neger aber sind und bleiben entrechtet und denen ihren weißen Mitbürgern nur als Ausbeutungsobjekt. Als Churchill vor wenigen Tagen zum »Befehls empfang« in Washington antrat und dabei auch eine Rede vor dem Senat halten durfte, erzählte er der Außenwelt, welche eine ehrwürdige Volksvertretung dies sei. In USA bezeichnet man den Senat gern als den »exklusivsten Klub der Welt«. Um so interessanter ist es, einmal hinter die Kulissen zu schauen und aus den Wahlen zu sehen, welche Art Leute sich um Aufnahme in diesen »Klub« bemühen:

Scheindemokratie

Gerade im Sommer 1941 fand eine sehr beachtliche Senatswahl in Texas statt. Insgesamt 29 Bewerber traten auf und betrieben den Stimmenfang, jeder auf seine Art; Kongreßmann Dies grüßelte mit Geschichten über seinen Heldenkampf gegen Spione und Saboteure. »Dr.« Bringley empfahl sich als Hersteller von Präparaten für Verünnungskuren. Kandidat Collins glaubte, für den Senatssitz qualifiziert zu sein, weil er ausgezeichnete Abfuhrmittel produzierte. Als Sonderattraktion verschenkte er außerdem bei jeder Wahlversammlung an das anwesende kinderreichste Ehepaar — eine Bettmatratze! Andere Bewerber waren: Ein Alkoholschmuggler, ein Bandit (Kidnapper), ein Baptistenredner, der für Alkoholverbot eintrat und als Reklame einen aufgeschwemmten Bertrinker vorzeigte, ein Geologe der bei Wahlerfolg jedermann eine Monatsrente von fünf Dollar versprach, ein Kommunist, ein Naturheilkundiger und schließlich zwei Bewerber, die als Bejahungsnachweis für die Senatorentoga nichts weiter als riesige Bärte vorwiesen.

Die beiden Hauptkandidaten aber waren der bisherige Gouverneur O'Daniel, der als früherer Mehlverkäufer den Beinamen »Reich-d-e Brötchen-Pappi« trägt, und der Kongreßabgeordnete Johnston.

Während O'Daniel die demokratischen Souveräne von Texas durch eine ländliche Dudelsackkapelle anlockte, übertrumpfte ihn sein Gegner Johnston dadurch, daß er nicht nur ein weißuniformiertes Swing-Orchester sowie eine ganze Varietétruppe mit sich führte, sondern sogar bei jeder Wahlversammlung unter die Anwesenden Kleingeld verteilte und zudem betonen konnte, daß Präsident Roosevelt ihm »seinen alten lieben Freund« genannt habe. Daß Johnston für seinen Wahlkampf nicht weniger als 500 000 Dollar ausgab, läßt vermuten, daß mit politischen Ämtern in USA unsichtbare Einkünfte verbunden sein müssen, sonst wäre so'ch hoher Geldeinsatz wohl nicht gerechtfertigt.

Natürlich gibt es auch aufrechte Männer, die ehrlich ihre Meinung sagen. Wehe ihnen! Im Oktober 1940, kurz vor der Präsidentenwahl, kehrte z. B. ein

USA-Botschafter aus Europa in die Vereinigten Staaten zurück. Er war der wichtigste Zeuge von Roosevelts geheimem Zusammenspiel mit England. Presseäußerungen deuteten bereits an, daß er die Politik des Präsidenten nicht billige. Das ganze amerikanische Volk horchte auf, da es Enthüllungen wartete, die dem Wahlkampf eine sensationelle Wendung geben könnten. Aber das Volk wartete vergeblich! Nur belanglose Äußerungen waren dem Manne zu entlocken. Was war geschehen? Ein Sekretär des Präsidenten hatte ihn aufge sucht und ihm mit bekümmelter Miene mitgeteilt, daß der Präsident sehr besorgt wäre, man spräche wieder so viel von engen Beziehungen des Botschafters zu zwei bekannten Filmschauspielerinnen. Ja, der Präsident befürchtete sogar, daß die Sache jetzt in die Öffentlichkeit käme! Der Botschafter hatte verstanden.

Ihn, den vorbildlichen Chr'sten und glücklichen Vater einer zahlreichen Familie, würde dieser Skandal ruinieren. Kein Wort der Kritik kam seither über seine Lippen... Das ist amerikanische Demokratie in der Praxis.

Das ist die Wirklichkeit!

Namenloses Elend und brutale Ausbeutung hinter sozialen Phrasen, geistige Verkommenheit hinter protzenden Küssen, moralischer Sumf hinter scheinheiliger Arroganz, plutokratisches Verdummungsspiel und abgeimter Gewissenszwang hinter pseudo-demokratischem Hokusokus — das sind die vier Freiheiten, das ist in Wahrheit die »amerikanische Lebensart«, ohne die die Welt nicht existieren könnte, wie Herr Roosevelt mit himmelwärts verdrehtem Blick zu behaupten wagt.

Er wird sich gründlich täuschen! Der Nationalsozialismus, der Faschismus und der japanische Nationalismus haben in den jungen Völkern Kräfte erweckt, die die Unwahrhaftigkeit und den ganzen klirrenden Tinnel dieses längst überlebten Zeitalters wie Schlacke von sich abgestoßen haben. Mögen sie auch heute die Habenichtse genannt werden, Das Jahrhundert marschier' mit ihnen!

AUS STADT UND LAND

Wir heiten zum Endsieg

Die Einwohnerschaft der Untersteiermark hat schon so oft hervorragende Beispiele ihrer Geduldigkeit und Entschlossenheit im Dienst der Heimat abgelegt. Auch die Sammlung von Wintersachen für die Front hat erwiesen, daß diese Spendezeit kein Akt augenblicklicher Begeisterung ist, sondern daß sich der Steirer immer wieder bewußt wird, daß seine Gabe einen Baustein bildet für den Endsieg nach diesem größten aller Kriege.

So hat sich der Mensch in der Untersteiermark in die große Front des Nationalsozialismus eingereiht, eingereiht in die Front des deutschen Volkes, das durch den Mund unseres Führers so oft seinen Willen bekundete, mit anderen Völkern in Frieden zu leben. Adolf Hitler hat es vielfach ausgesprochen, daß er seinem Volke nichts Besseres wünschen könne, als daß jeder einzelne in friedlicher Arbeit mitheife, die hohen völkischen und kulturellen Ziele zu verwirklichen.

Daß sich dieses Volk und sein großer Führer nicht scheuten, die Waife in die Hand zu nehmen, wenn die Grenzen unseres Reiches bedroht sind, das haben die Ereignisse seit dem 1. September 1939 hinreichend bewiesen. So wie es zum Wesen des deutschen Mannes gehört, sich mit seiner ganzen Person auf den weiten Schlachtfeldern in Sonne und Hitze, Schnee, Kälte und Eis für die Ehre seines Namens und seines Volkes einzusetzen, genau so, wie er vor dem Feind sein Handeln erst ruhig abwägt, dann aber dreinzuschlagen versteht, wenn es sein muß, genau so hat sich auch die Front aller dienenden Kräfte der Heimat wie ein Mann erhoben und ist immer wieder bereit, die aufgetragenen Pflichten getreu zu erfüllen.

Der moderne Krieg unserer Tage ist ein totaler Krieg geworden, Heimat und Front sind auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden. Mit derselben Einsatzbereitschaft, mit der der Soldat draußen vor dem Feind die Waife führt, schmiedet ihm die Heimat diese Waifen und ist zu jedem Opfer bereit, was gebracht werden muß, um die deutsche Freiheit und den Sieg zu erkämpfen. Dieser Appell, der in der Wollsammlung in der Untersteiermark vieltausendfachen Widerhall gefunden hat, gilt auch für die Gaustraßensammlung am kommenden Samstag und Sonntag, an welcher wieder eine Reihe von schönen Abzeichen, in denen uns die Berufe unserer Heimat nahe gebracht werden, auf den willigen Spender wartet. Stellen wir an diesen Tagen abermals unseren unerschütterlichen Einsatzwillen unter Beweis, spenden wir wieder freudig — dann helfen wir mit zum Endsieg. R. K.

Gebt zur Gausammlung

am kommenden Samstag und Sonntag

Farbenspiele im deutschen Sprachschatz

Von Redewendungen und Sprichwörtern

Die Lieblingsfarbe primitiver wie hochstufierter Völker ist Rot, das als wärmste Farbe gilt. Das Gewand des römischen Triumphators und der Mantel des Königs sind rot, in Fahnen und Volkstrachten drückt Rot Freude aus, in allerhand Symbolen — besonders Blumen — Zuneigung und Liebe.

»Heute rot, morgen tot« sagt der Volksmund, denn Rot ist die Farbe des Blutes und damit des Lebens und der Gesundheit. Bei primitiven Völkern ist die Anbetung des Feuers, zunächst des Sonnenfeuers, die älteste Form der Religion. Denn Feuer bringt Wärme und Leben. Kein Wunder, daß die Sprache vielfach auch von »rot« redet, wo diese Farbe genau genommen gar nicht vorliegt. Wir sagen »er hat keinen roten Heller mehr«, wir sprechen von »Rotwild« im Gegensatz zu Schwarzwild, von »roten Gold«, wir nennen die Indianer »Rothäute« und bezeichnen Westfalen als »Rote Erde« — wobei allerdings ein Mißverständnis obwaltet: die Benennung ist erstinständig aus plattdeutsch rote erde = rohe, rauhe Erde, ursprünglich gebraucht als Bezeichnung für die dort entstandenen Ferngerichte die im Freien auf der bloßen Erde tagten. Von allem Wichtigem und Auffälligen schließlich sagt man »es zieht sich wie ein roter Faden hindurch«, eine Wendung,

Über eine Million Wintersachen in der Steiermark

„Der Dank für treue Behütung vor satanischem Untermenschentum“ — Eindrucksvolles Bekenntnis der Untersteiermark — Bedeutende Steigerung im Schlußergebnis — 146.000 Pelze, 43.000 Skier

Der Aufruf des Führers zur Woll-, Pelz- und Wintersachensammlung für das Ostheer führte auch in der Steiermark zu einem Riesenerfolg, der das Gemeinschaftsgefühl und den Opfersinn unseres Volkes in das hellste Licht rückt und eindrucksvoll zeigt, wie alle Herzen in der Heimat für unsere Soldaten schlagen.

Dieser Erfolg hat die Wühlarbeit der feindlichen Propaganda, die hierin einen Gradmesser der innigen Verbundenheit von Front und Heimat erkennen mußte, zusehends gemacht. Neuerlich sank damit eine stille Hoffnung de Gangsterzwillinge Churchill und Roosevelt auf den Gefrierpunkt.

Jung und alt, arm und reich wanderte in diesen Tagen in hellen Scharen zu den Sammelstellen, um mit leuchtenden Augen die Wintersachen für unsere Heldensöhne in den Schneefeldern und Eiswüsten im Norden und Osten abzugeben. Gefolgschaftstreue, Mitempfinden und heißer Dank für die treue Behütung vor satanischem Untermenschentum wetteiferten in dieser Gemeinschaftstat.

Es kam zu rührenden Bekundungen dieses Opfergeistes, von dem sich das Volk in allen seinen Tiefen und Breiten ergriffen fühlte, um das Weihnachtsgeschenk des Führers für seine Soldaten würdig und reich zu gestalten. So lag in der Kreissammelstelle in Graz ein kleiner Kindermuff, an dem auf einem

Zettelchen von Kinderhand dieser rührenden Liebe Vers geschrieben stand:

»Lieber Soldat! Der Muff ist klein, geht nur eine Hand hinein, die andere Hand brauchst Du, um zu schützen mein Heimatland.«

In der Ortsgruppe Grazbach leuchteten ein Paar funkelneue Ski entgegen, an die ein Zettel mit den schlichten Worten: »Das Weihnachtsgeschenk meiner Frau« geheftet war.

Oder wir greifen aus einem der Hundert gleichen Beispiele eines heraus, in dem die Frauen einer Ortsgruppe in rund 5.600 Arbeitsstunden 182 Pelzwesten, 192 Wollwesten, 295 mit Pelz gefüllte Schneehauben neu angefertigt und über 2.000 Bekleidungsstücke ausgebessert haben. Bedarf es da noch mehr Worte, um aufzuzeigen, daß der Begriff »Volksgemeinschaft« in die Tat umgesetzt wurde? Stolz können wir auf diese unvergleichliche Verbundenheit von Front und Heimat sein und damit ist uns auch der Sieg sicher.

Das kürzlich gemeldete vorläufige Ergebnis der Wintersammlung in der Steiermark wurde mit dem nunmehr vorliegenden endgültigen Ergebnis um 97.768 Stück übertraffen.

Beim Schlußergebnis wurden in der Steiermark einschließlich des Unterlandes insgesamt 1.001.844 Stück oder Paar gezählt. Es gliedert sich in folgende Posten:

Spenden	Gesamtergebnis im Reichsgau mit Unterland	
	Reichsgau	Untersteierm.
Pelze aller Art	146.128	27.216
Hemden	27.493	4.301
Unterhosen	26.146	3.309
Unterjacken, Wollwesten	82.768	10.076
Schals	92.118	11.396
Leibbinden, Brust- und Lungenschützer	26.174	3.279
Strümpfe, Socken	157.608	19.388
Pelzstiefel, Oberschuhe	3.485	347
Skistiefel	3.306	353
Ski	42.479	4.509
Kopf- und Ohrenschützer	131.510	13.008
Handschuhe	74.515	10.742
Puls- und Knieschützer	73.965	8.818
Kleidungsstücke verschiedener Art und sonstige Winterausrüstung	81.529	17.178
Woll- und Pelzdecken	17.189	1.933

Ganz besonders erhöht hat sich gegenüber der vorläufigen Meldung das Ergebnis in Strümpfen und Socken, nämlich um 12.773. Bei den Pelzwesten enthält das Schlußergebnis um 2653 mehr. Die eindrucksvolle Zahl von 42.479 Paar Skier läßt schließen, daß außer den berufsmäßigen Besitzern von Skiern jeder Skifahrer in der Steiermark auf seine Skier verzichtet hat, sodaß es praktisch in diesem Winter in der Steiermark keinen Skisport geben wird.

Das Bekenntnis des Unterlandes

Daß unser heimgekehrtes Unterland die beachtliche Zahl von 137.900 Spenden erzielte, beweist, daß die gesamte Bevölkerung ohne Unerschied am Kampfe des deutschen Volkes inneren Anteil nimmt und sein Bekenntnis zu ruhrer und Reich auch mit der Tat zu unterstreichen gewillt ist.

Aus allen Kreisen wurden auch im Unterland Beispiele bekannt, die zeigen, mit welch warmem Herzen auch hier der Ver-

bundenheit mit der Front Ausdruck gegeben wird. Allein schon die Durchführung der Aktion im Unterland beweist, daß der Steirische Heimatbund auf dem besten Wege ist, den Führauftrag mit schwungvoller Kraft zu erfüllen.

Daß die Untersteiermark mit ihrer armen Bevölkerung, die durch 23 Jahre unter serbischer Mißwirtschaft lag und wirtschaftlich bis zum Letzen erschwächt war, bereits 16 Waggonsendungen der Wehrmacht übergeben konnte, ist nicht hoch genug einzuschätzen.

GEWALTIGE LEISTUNGEN UNSERER FRAUEN

An der Wintersammlung für unsere Soldaten haben die Frauen, wie schon wiederholt aufgezeigt wurde, hervorragenden Anteil. Sie gönnten sich weder Rast noch Ruhe, bis nicht alle Pelz- und Wollstücke, alle schadhafte Strümpfe und Socken verarbeitet oder fronttauglich gemacht waren. Bis Mitternacht und vielfach die ganze Nacht hindurch klapperten in den rund 600 Nähstuben des Gaues die Stricknadeln, surrten die Nähmaschinen, wurde zugeschnitten und angepaßt, ohne viel Aufhebens zu machen. In den ländlichen Ortsgruppen surrten auch die Spinnräder der Bäuerinnen, um die gespendete Rohwolle zu verarbeiten, so wurden u. a. allein im Kreise Judenburg 400 kg Wolle versponnen, aus denen über 5000 Paar Socken, 150 Paar Fäustlinge, 4200 Kopfschützer und 400 Brustwärmer entstanden.

Im ganzen Gau wurden weit über 100.000 Stück Pelz- und Wollwesten, Unterziehmäntel und dgl. neu angefertigt oder verbessert.

So wärmt die Heimat Herz und Blut unserer Soldaten

Ebenso zahlreich wie die Berichte von rührenden Spenden sind die Meldungen über hervorragenden Einsatz bei der Durchführung der Sammlung. Seien es die politischen Leiter, die Männer der Gliederungen, die Dienststellen des Staates und der Wehrmacht, die alle Hindernisse, die sich einer schnellen und reiblosen Durchführung der ganzen Aktion entgegenstellten, zu beseitigen verstanden, seien es die Handwerker oder die Tausende und Abertausende von helfenden Volksgenossen, die sich bei der Sortierung, Verpackung und dem Transport zur Verfügung stellten, sei alle haben am Erfolg der Sammlung stolzen Anteil und sie zu einer wahren Gemeinschaftstat des Volkes gemacht. Wenn irgendwo sonst haben Spender und Helfer in dieser Aktion bewiesen, daß der Begriff der Volks-

die ihren Ursprung darin hat, daß im 18. Jahrhundert sämtliches Tauwerk der englischen Flotte, um es als Staatseigentum kenntlich zu machen, mit einem roten Faden durchspinnen war.

Gelb gibt so »lichten Schein«

Fast unmittelbar neben Rot liegt im Spektrum das Gelb. Es hat also beinahe denselben Wärmegrad. Gelb war bei unseren Vorfahren sehr beliebt. Es ist die Farbe des Haars der Germanen, während das Haar der Sklaven dunkel oder schwarz war. In der Lyrik Walthers von der Vogelweide gibt die »gelbe Sonne« so lichten Schein, und die »gelben Blumen« glänzen in fröhlicher Lust. Ebenso findet sich durch das ganze Mittelalter hindurch eine leidenschaftliche Vorliebe der Frauen für gelbe Stirnbinden, Kopftücher und Schleier. Umso verwunderlicher, daß Gelb zugleich die Farbe des Neides ist. Man spricht von »Gelbsucht« und »ärgert sich gelb«; denn nach starkem Ärger, der natürlich durch Neid hervorgerufen sein kann, tritt die Galle in die Blutbahn. Wahrscheinlich hat man also den Grund für eine bleiche, gelbliche Gesichtsfarbe häufig in neidischen, verärgerten Gesinnung gesucht und demzufolge das Gelb geradezu zur Farbe des Neides erhoben.

Das Sinnbild der Unreife in der Natur, zum Beispiel des Obstes, ist grün, daher der »Grünschnabel« und der »grüne Lunge«, im Englischen »Greenhorn« — der unerfahrene Anfänger. Als Hauptfarbe der Natur ist es aber auch das Sinnbild

der Hoffnung und der Freude und bedeutet somit erfreulich, angenehm. Das Volkslied singt daher »Mädel, ruck ruck an meine grüne Seite«. Wer »jemandem nicht grün ist«, ist ihm nicht gewogen, und wer »auf keinen grünen Zweig kommt«, hat kein Glück. In viel höherem Ansehen als heute stand früher der Klee; mittelalterliche Dichter nennen ihre Geliebte sogar »meines Herzens Klee«. Wenn wir also jemanden »über den grünen Klee loben«, so heißt das: noch höher preisen als die Dichter den Klee.

Zur Farbe des Unbestimmten und der Sehnsucht ist nach der Farbe des Himmels das Blau geworden. Man spricht daher von der »blauen Ferne«, redet »ins Blaue hinein«, »erlebt sein blaues Wunder«, und die Romantiker legten ihre Sehnsucht in die »blaue Blume«. Ganz anderen Ursprungs ist das »blaue Blut«, die Bezeichnung für adlige Herkunft. Sie stammt aus Spanien, wo das an den Schläfen unter heller Haut bläulich hervorscheinende Blut die unvermischte germanischen, also die ältesten Adelsgeschlechter kennzeichnete.

Die unheilvollste Farbe ist Schwarz. Man »ärgert sich schwarz«, zum Beispiel über »schwarzen Undank«, man »sieht schwarz«, »schwärzt jemand an« oder kommt auf die »schwarze Liste«. Seit dem Weltkrieg schließlich hat »schwarz« den Nebensinn von »heimlich«, »verboten« bekommen. Man sprach von »Schwarzschlachten«, von »Schwarzarbeit« und beim Rundfunk von »Schwarzhörern«.

Wollen wir feinere Farbenschattierungen kennzeichnen, so nehmen wir das Reich der Töne zu Hilfe. Wir reden dann von »Farbtönen« und »abgetönten Farben«, bei solchen, die aufdringlich wirken, von »schreienden« Farben. Das Unbehagen, das wir dabei empfinden, steigert sich geradezu zur Vorstellung körperlichen Schmerzes, wenn eine Zusammenstellung von Farben in keiner Weise zueinander paßt; der Volksmund sagt dann »sie stechen sich«, sie »tun den Augen weh«.

Anekdote

Der Herzog Wilhelm von Württemberg wurde einmal auf einer Reise Zeuge eines Gespräches zwischen zwei Landleuten, die sich darüber stritten, ob die Liebe ein Vergnügen oder eine Arbeit sei. Die beiden konnten sich nicht einigen. Schließlich mischte sich der Herzog, den die Streitenden nicht erkannten, ein und fragte den, der die Liebe für ein Vergnügen hielt, aus welchem Grunde er zu dieser Überzeugung gekommen sei.

„Das ist sehr leicht zu erklären!“ sagte der Mann. „Wir hier auf dem Lande halten fast alle die Liebe für ein Vergnügen, denn wenn sie eine Arbeit wäre, dann hätten wir sie schon längst für den Hof unseres Herzogs ableisten müssen!“

Verlangt überall die „Warburger Zeitung“

gemeinschaft in uns lebt und zum Grundelement des nationalsozialistischen Deutschland Adolf Hitlers geworden ist. Uns alle erhebt bei der Beendigung der Sammlung das beglückende Gefühl, daß der überwiegende Teil der Wintersachen schon an der Front oder auf dem Wege zu unseren Soldaten im Osten und Norden ist. Dieser Sieg der Heimat wird Herz und Blut unserer Soldaten wärmen. Sie werden aus ihm die Zuversicht und Kraft ziehen, deren auch der tapferste Soldat in diesem gewaltigen Ringen um die Zukunft unseres Volkes bedarf.

(NSG.)

Ehrenlage für Cilli Schneider und Kürschner

In Cilli sind es in diesen Tagen aus der Reihe des heimischen Handwerks die Schneider und Kürschner, die von sich reden machen. In einem Saale des »Deutschen Hauses« sitzen sie an Leder- und Nähmaschinen, Zuschneide- und Werkstischen und sind im Rahmen der Woll- und Pelzsammlung emsig an der Arbeit, die letzten Gegenstände an warmen Wintersachen für die Ostfront für den Gebrauch fertig zu machen. Im Handumdrehen wandeln sich Pelzstücke, einem Mantel entnommen, in Pelzwesten. Selbst das kleinste Fleckchen wartet darauf, als Ohrenschützer Verwendung zu finden. Die Werkstatt wurde auf Anregung der Kreisführung Cilli des »Steirischen Heimatbundes« ins Leben gerufen und steht unter der fachmännischen Leitung des Kürschnermeisters Albert Fröhlich. Neben der gesamten Kürschnergefesellschaft sind es alle Schneider und Schneiderinnen der Stadt, rund 140 an der Zahl, die aus Pelzstücken, die ohne diese Gemeinschaftswerkstatt als wertlos beiseitegelegt werden müßten, in großen Mengen Pelzhäuben, Fäustlinge, Brustwärmer, Fuhsäcke, Pelzwesten und andere warme Stücke herstellen. Da sehen wir Meister, Gesellen und Lehrbuben fast pausenlos am Werke, leuchtend vor Stolz und Freude, wie sie nur der freiwillige Einsatz für ein großes Werk zu geben vermag. Eine Reihe von Kürschner- und Schneidermeistern läßt in den eigenen Werkstätten für die Sammlung arbeiten. So zeigen zwei alte Cillier Handwerkerzünfte, was sie zu leisten imstande sind, wenn es gilt, unseren Soldaten zu helfen.

Rigoletto

Zur Erstaufführung der Oper im Marburger Stadttheater

Unter der Spielleitung des Intendanten des Marburger Stadttheaters findet morgen Samstag, den 18. Jänner, die Erstaufführung der Oper von Giuseppe Verdi »Rigoletto« statt. Der Text stammt nach Viktor Hugo von F. M. Piave.

In Verdi findet das italienische, vielleicht auch das romanische Opernideal seine höchste Vollendung. Verdi ist als Opernkomponist der große Antipode Wagners. Im Gegensatz zu diesem ist für Verdi die charakteristische, dramatisch wirksame Gesangsmelodie immer die Hauptsache. Sein Orchester steckt voller klanglicher und musikalischer Feinheit, doch ist es nicht symphonisch durchgearbeitet, wie das Wagners. Oft spielte man gerne Verdi gegen Wagner aus, doch sollte man nie vergessen, daß hier zwei Genies verschiedener Artung nebeneinander stehen.

Giuseppe Verdi wurde im selben Jahre, wie Richard Wagner, am 10. Oktober 1813, zu Roncole bei Parma als Sohn eines kleinen Dorfgastwirtes geboren. Sein äußeres Leben verlief bei weitem ruhiger, als das Wagners. In Mailand ge-

Marburgs Lieblinge wieder auf der Bühne

Zum Wunschkonzert des Marburger Männergesangvereines

Nur wenige Eintrittskarten stehen für die beiden Wunschkonzerte des Marburger Männergesangvereines am 24. und 25. Jänner noch zur Verfügung. Wieder wird der größte Saal in Marburg bis auf den letzten Platz gefüllt sein. Die treuen Anhänger des Vereines und zahlreiche neue Bewunderer werden Gelegenheit haben, Darbietungen, von Prof. Hermann Frisch auserwählt und einstudiert, zu hören, die ein beachtenswertes Niveau erreichen und den Ausübenden weitere Anerkennungen einbringen werden.

Marburgs Lieblinge singen für das Winterhilfswerk. Herta Spittau, Irmgard Wentzlik, Anny Ruhr und A'ma Weiland werden die Zuhörerschaft begeistern. Unser Gesangskomiker von Großformat, Toni Oschlag, der erst kürzlich in München gewaltige Erfolge erzielt hat, wird alle Register erklingen lassen. Als Solist und als »Viertel« im Quartett wird er wie immer Stimmung in den Saal bringen.

Größtes Interesse für die deutschen Sprachkurse

Im Kreis Marburg-Land laufen 341 Sprachkurse — In Vorbereitung 200 weitere Kurse

Das Interesse für die deutschen Sprachkurse, die vom Steirischen Heimatbund durchgeführt werden, wächst bei der untersteirischen Bevölkerung von Tag zu Tag. Der Wunsch der Volksgenossen, die deutsche Sprache als die Sprache ihrer Gemeinschaft ehestens zu erlernen, findet in der großen Zahl der Sprachkurse seinen sichtlichen Ausdruck.

Der Andrang zu den 341 Sprachkursen, die zur Zeit im Kreis Marburg-Land durchgeführt werden, ist so groß, daß schon 150—200 weitere Sprachkurse in Vorbereitung sind, um alle jene Volksgenossen erfassen zu können, die sich in den letzten Tagen gemeldet haben.

Ein beachtliches Beispiel dieser Lernfreudigkeit kann die Ortsgruppe Hagau verzeichnen, wo ein Bauer in einem einzigen Bock 91 Unterschriften von jenen Volksgenossen sammelte, die um die Eröffnung eines Sprachkurses baten.

In der Ortsgruppe Pölschach werden die Dienststellen des Steirischen He-

bundes täglich mit der Forderung nach Sprachkursen bestärkt. Der Andrang war hier so groß, daß sich zwei Blockführer zur Abhaltung einiger weiterer Deutschstunden entschlossen, um den vielseitigen Bitten nachzukommen. Alt und jung meldet sich zum Besuch der deutschen Sprachkurse, ja sogar eine Frau von 72 Jahren kam freudigen Gesichtes. Auch sie wollte deutsch lernen, um ihren Kindern baldigst gleichzukommen, die »Gott sei Dank deutsch geklert haben«. Sie wolle alles daran setzen, die deutsche Sprache zu vervollkommen, auch wenn ihr das Lernen in diesen Jahren schon etwas schwer falle.

Das gleiche Bild zeigt sich auch in anderen Ortsgruppen des Steirischen Heimatbundes. Überall großer Andrang zu den Kursen und überall großer Eifer. Es ist das Spiegelbild des ehrlichen und entschlossenen Willens der untersteirischen Bevölkerung, an der Aufbauarbeit der Heimat tatkräftig mitzuarbeiten.

Schulung der Ortsbauernführer in Cilli

Für die Ortsbauernführer im Kreis Cilli wurden schon des öfteren grundlegende Schulungen durchgeführt, die sich außerordentlich bewährt haben. Auch in diesen Tagen fand eine weitere Schulung statt, an der alle Amtsleiter für Agrarpolitik im Kreis teilnahmen. Im Mittelpunkt standen Aufklärungen über das in Angriff genommene Entschuldungsverfahren und über die zur gleichen Zeit laufenden Zuweisungen von Aufbaumitteln. In Verbindung damit wurde festgelegt, daß die einzelnen Ortsbauernführer die entschuldungsbedürftigen Betriebe aufsuchen, Anträge zur Entschuldung annehmen und sie an das Ernährungsamt Cilli weiterleiten. Auf dem Arbeitsgebiet Hauptabteilung II »Der Hof« wurde eine notwendige Kalkülgängeraktion besprochen, sowie über die Zuweisung von Handelsdüngern überhaupt, weiter fanden Fragen der Saatgutzugewiesung und das Gemüseanbauprogramm ihre Erörterung. In diesem Zusammenhang konnte festgestellt werden, daß das Gemüseanbauprogramm erfreuliche Fortschritte macht, so daß damit zu rechnen ist, daß im kommenden Jahr der Kreis Cilli aus eigener Produktion versorgt werden kann.

Im Verlauf der Schulung wurde beschlossen, daß künftighin die Dienstzuweisungen des Reichsnährstandes nur den federführenden Ortsbauernführern zugestellt werden, diese besprechen sie sodann mit den ihnen zugeteilten Mitarbeitern, damit hiermit besondere Verhältnisse einzelner Teilgemeinden Berücksichtigung finden können. Im Kreise haben schon Erhebungen statistischer Natur begonnen, womit die notwendigen Grundlagen für Beratung und Betriebsumstellung geschaffen wird. Die Anwesenden folgten mit großem Interesse den Ausführungen der Redner, die sich in der Praxis weiterhin recht günstig auswirken werden.

Kleine Chronik

m. Todesfälle. Im Marburger Krankenhaus verschied die 6-jährige Besitzerstochter Rosalie Kipa aus Jahring. In Brunn Dorf bei Marburg starb der 64-jährige Gastwirt und Hausbesitzer Karl Ledinek. In Pöbersch bei Marburg ist die gewesene Hausgehilfin Maria Husak im Alter von 81 Jahren gestorben. In Thesen bei Marburg starb der 50-jährige Fotograf und Hausbesitzer Franz Kolmann. In Marburg, Weinbaugasse verschied die 36-jährige Heizersgattin Anna Pototschnig und in der Willdenrainergasse die 76-jährige Postoffizialswitwe Franziska Siebenhuber.

m. Ausgabe der 2. Säuglings-Kleiderkarte. Nach einer Verlautbarung des Wirtschaftsamt der Stadt Marburg gelangen die Kleiderkarten für Kinder bis zum vollendeten 1. Lebensjahr (2. Säuglingskarte) ab kommenden Montag zur Ausgabe. Alles Nähere im heutigen Anzeigenteil.

m. Neue Verpflegungssätze in den öffentlichen Kranken-, Heil- und Siechenanstalten in der Untersteiermark. In einer im Verordnungs- und Amtsblatt vom 12. Jänner (Nr. 62) erschienenen Bekanntmachung sind die Verpflegungssätze in den öffentlichen Kranken-, Heil- und Siechenanstalten und die besonderen ärztlichen Gebühren in den öffentlichen Krankenanstalten in der Untersteiermark neu

geregelt. Wir weisen auf diese Bekanntmachung besonders hin.

m. Übernahme der Kreisstelle Cilli des Deutschen Roten Kreuzes durch den Kreisführer. Kreisführer Dorfmeister übernahm am 12. Jänner in Cilli die Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes. Nach der Begrüßung durch Medizinalrat Dr. Weikmann wurden dem Kreisführer die Mitglieder des DRK-Kreisstabes und die angetretene männliche und weibliche Bereitschaft vorgestellt. Es folgte eine Besichtigung der Kreisstelle.

m. Vereidigung der Bereitschaft des Deutschen Roten Kreuzes in Oberburg und Sulzbach. Am 11. Jänner wurde in Oberburg die Vereidigung der Bereitschaft des Deutschen Roten Kreuzes mit 19 männlichen Helfern und 16 weiblichen Helferinnen durchgeführt. Den vorhergegangenen Kurs leitete Dr. Paul Lauener. Im festlich geschmückten Raum waren außerdem anwesend: Der Einsatzstab, Vertreter der Gemeinde, Gendarmerie, Post, Wehrmannschaft und ein Teil der Bevölkerung. Medizinalrat Dr. Weikmann sprach über die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes und nahm die Vereidigung vor. Anschließend fand die Vereidigung der Bereitschaft Sulzbach mit sieben weiblichen und vier männlichen Helfern statt.

m. Filmvorführungen im Kreis Cilli. Am letzten Sonntag und Montag wurde von der Gaufilmstelle je eine Filmvorführung in Prabberg und Oberburg durchgeführt. Neben der Wochenschau fand der Film »Die Geierwally« großen Anklang.

m. Meldepflicht aller englischen und USA-Staatsangehörigen. In einer Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil werden alle alten englischen und USA-Staatsangehörigen zur persönlichen Meldung aufgefordert. Alles Nähere ist aus der Bekanntmachung ersichtlich.

m. Unfälle. In Zellnitz im Drautal stürzte der elfjährige Schüler Rudolf Hölzl beim Skilauf, wobei er sich einen Bruch des linken Unterschenkels zuzog. Ähnlich erging es dem fünfzehnjährigen Dreherlehrling Emil Zierer, auf der Felberinsel wohnhaft, der am Draufer dem Wintersport nachging. Auch er stürzte so unglücklich, daß er Verletzungen am Kopf und am Rücken in den Kauf nehmen mußte. Das Deutsche Rote Kreuz schaffte beide Verunglückte ins Marburger Krankenhaus.

m. Wieder ein Opfer des Zuges. Zwischen den Stationen Ponigl und Pölschach wurde neben dem Bahndamm ein halb erfrorener Mann in tiefer Ohnmacht aufgefunden. Der Bedauernswerte wies schwere Kopf- und andere Verletzungen auf. Wie das Unglück geschah, ist einstweilen noch nicht erklärt. Man nimmt an, daß der Mann entweder den Bahndamm als Weg benutzte und dabei von einem von rückwärts kommenden Zug erfaßt und zur Seite gestoßen wurde, oder aber daß er, um den Weg abzukürzen, aus dem fahrenden Zug sprang und dabei die gefährlichen Verletzungen erlitt. Der Verletzte wurde mit dem Zug nach Marburg gebracht und dort vom Deutschen Roten Kreuz ins Krankenhaus überführt. Es konnte in Erfahrung gebracht werden, daß es sich um den 50-jährigen Josef Cesnik handelt, weitere Daten fehlen jedoch. Der Mann ist noch immer vernehmungsunfähig.

m. Brand in einer Dachwohnung. Zu dieser in unserem Blatte vom 14. d. gebrachten Notiz sei noch festgestellt, daß, bevor die besagten beiden Zellenführer das Feuer bemerkt hatten, schon seitens des Hausherrn und der betreffenden Partei, insbesondere aber seitens der Kraftfahrer aus dem Saarland jede Gefahr beseitigt worden war. Besonders die Letztgenannten haben sich bei der Unschädlichmachung des Brandes hervorragend beteiligt.

m. Selbstmord durch Erhängen. Am 13. 1. 1942 nachmittags hat der 75 Jahre alte Bauer Franz Zisek in Kartschwin, Wienergraben 22, durch Erhängen am Heuboden Selbstmord verübt. Zisek war entmündigt und scheint die Tat in geistiger Umnachtung begangen zu haben.

m. Nachrichten aus Mureck. Frau Josefina Lipp, Besitzerin des Gasthofes »Zur Sonne« in Mureck, hat 300 Liter alten Eigenbauweins einem Lazarett zur Verfügung gestellt. — Zu der durch »Kraft durch Freude« für den 23. d. angekündigten heiteren Veranstaltung im Lichtspieltheater wird mitgeteilt, daß das reichhaltige Programm die schönsten Sologesänge, Duette und Terzette aus den meist gespieltesten Spielopern und Operetten enthält, die von bekannten Künstlern vorgetragen werden. — Am 10. d. begingen im Standesamt Pg. Hermann Haida, Leiter des Arbeits-

noß er seine musikalische Ausbildung und erlangte dort am Skala-Theater den ersten Opernerfolg mit »Oberto« im Jahre 1839. Das nächste Jahrzehnt war sehr reich an Produktionen, doch verhältnismäßig arm an wirklichen Erfolgen. Erst mit dem Dreigestirn »Rigoletto« (Mailand 1851), »Troubadour« (Rom 1853) und »La Traviata« (Venedig 1853) erlangte er Weltberühmtheit. Und nun folgt noch eine Reihe bedeutsamer Werke: »Simone Boccanegra«, »Ein Maskenball«, »Die Macht des Schicksals« und »Don Carlos«.

Zu Verdis bedeutendsten Schöpfungen gehören die drei letzten dramatischen Werke, in denen der alte Meister ganz deutliche Einflüsse von Wagner aufgenommen hat: »Aida«, »Othello« und »Falstaff«. Verdi starb sehr begütert am 27. Januar 1901 in Mailand. h. a.

Wunschkonzert in Luttenberg

Reichhaltiges Programm — Reingewinn zugunsten der Gaustraßensammlung

In der besonders auch auf musikalischem Gebiet äußerst regen Stadt Luttenberg findet Samstag, den 17. Jänner ein Wunschkonzert zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes statt.

Das reichhaltige Programm, durchweg heiter abgestimmt, mit zahlreichen Überraschungen, wird von einem Musikzug, einer Unterhaltungskapelle und sämtlichen einheimischen solistischen Kräften bestritten, außerdem haben Künstler aus Graz, Pettau und Marburg ihr Erscheinen und Mitwirken zugesagt.

Die Veranstaltung wird im Parteiheim bei gedeckten Tischen durchgeführt. Auch der Reinertrag, der bei dem Verkauf von Speisen und Getränken aufkommt, fließt dem Winterhilfswerk zu.

Wer je einer musikalischen Veranstaltung in Luttenberg beigewohnt hat, weiß, mit wieviel Liebe und Sorgfalt jede Aufführung vorbereitet wird. Auch diesmal hat die Gestaltung des Abends Führungsamtsleiter Hans Haring übernommen.

Den gewiß zahlreich eintreffenden Gästen von auswärts wird das rechtzeitige Reservieren der Tische empfohlen.

WHW-Konzert auch in Gonobitz

Samstag, den 17. Jänner findet im Gonobitzer Lichtspielssaal ein Konzert des Wehrmannschaftsorchesters des Steirischen Heimatbundes zu Gunsten des Kriegswinterhilfswerkes des deutschen Volkes statt.

Josef Tscharre, Leopold Florian und Dr. Karl Kieser, lauter bekannte Namen, werden durch ihre Darbietungen den Abend verschönern.

Im instrumentalen Teil treten Frau Gretl Pelikan, Dr. Elfe und Dr. Roman Klasinz, E. von Jettmar, Dr. Weber und viele andere auf. Der Männerchor, der gemischte Chor und eine Volksliedergruppe des Marburger Männergesangvereines bestreiten eine Reihe von Programmpunkten. Das Quartett des Männergesangvereines (Werner Bernhard, Etti Tscharre, Dr. Josef Iwanschek, Toni Oschlag) wartet eine Serie seiner besten Lieder auf. Der Musikzug der Standarte Marburg und dessen Streichgruppe sowie ein Schrammelquartett werden für eine Buntheit der Reihenfolge Sorge tragen.

Ernst und heiter ist das Programm abgestimmt. »Für jeden etwas« war der Leitgedanke des Gestalters.

Feierliche Verpflichtung der Junglehrer im Kreise Cilli

Am 5. 1. kamen 22 Junglehrer und 21 Junglehrerinnen in Cilli an, um ihren Dienst in den Orten des Landkreises anzutreten. Nach einer mehrtägigen praktischen Schulung derselben durch die Schul-Beauftragten und der Teilnahme am Unterricht in den beiden Stadtschulen fand im Rahmen einer vom Kreisamtsleiter für Schulwesen, Pg. Trötscher, einberufenen Feierstunde die Verpflichtung statt. Außer den Führern des Bannes und Untergaus wurde Kreisführer Pg. Dorfmeister begrüßt, welcher Gelegenheit nahm, zu den Junglehrern zu sprechen. Der Kreisführer entwickelte in seinen Ausführungen u. a. wichtige Geschichtsepochen des Unterlandes, die Berechtigung und den Zweck der Enderdeutschung und betonte die Notwendigkeit enger, gegenseitiger kameradschaftlicher Zusammenarbeit auch mit anderen Einsatzgruppen. Schulbeauftragter Trötscher gab in seiner Rede einen Lagebericht und stellte die Werte

echter Kameradschaft heraus. Er wies auf die ideale Seite des Erzieherberufes hin. »Charakterwerte schaffen Unvergängliches und höchste Pflicht, aber auch Ehre ist es, seinem Vaterlande mit ganzer Kraft dienen zu dürfen. Uns alle umschließt das gleiche Band, wir alle schaffen für das gleiche Ziel: Für unser ewiges Deutschland.«

Nach seiner Rede nahm der Schulbeauftragte für Cilli-West, Pg. Dukar, die Verpflichtung der Junglehrer durch deren Angelobung vor. Währenddessen ertönten die Haydn'schen Variationen über das Thema des Deutschlandliedes, gespielt vom Cillier Lehrer-Quartett, welches die Feierstunde mit einigen Strelchquartettsätzen umrahmte.

Nach den Hymnen der Nation fand die Feierstunde mit der Führerehrung ihren Abschluß. Anschließend fand die Einweisung der jungen Lehrer und ihre Übernahme durch den Schulleiter statt.

amtes Mureck und seine Gattin Aurelia die Geburtsfeier ihres zweiten Kindes, das den Namen Astrid erhielt. Jungmädler und NS-Frauen gaben durch Vortrag von Gedichten, Musik und Liedern der Feier einen festlichen Rahmen. — Gendarmeriehauptwachmeister Franz Hartl wurde nach erfolgreicher Teilnahme am Offiziersanwärterlehrgang in Fürstentum Bruck als Oberleutnant der Schutzpolizei ausgemustert und zur Schutzpolizei nach Wien versetzt.

Das Heldenmädchen von Lüneburg Vor 100 Jahren starb Johanna Stegen.

Als im März 1813 die Franzosen unter General Morand in die Stadt Lüneburg eindringen, gelang es zwar, sie wieder hinauszuerwerfen, aber dem gegen das neue Tor andringenden Feind gegenüber hatten namentlich die preußischen Füsiliers des v. Borcke'schen Bataillons einen harten Stand, zumal ihre Munition zur Neige ging. Da tauchte plötzlich ein Mädchen auf, das in seiner Schürze gerade das trug, was die Soldaten am nötigsten brauchten: Patronen, die es aus einem umgestürzten Munitionswagen aufgesammelt hatte. Immer wieder lief sie mitten im Kugelregen zurück und holte neue Patronenmengen, keinen Augenblick zögernd, obwohl sie sich in höchste Lebensgefahr begab. An mehreren Stellen wurden ihre Kleider von Kugeln durchlöchert, doch sie blieb unverletzt bis der Tod General Morands die Franzosen zum Rückzug veranlaßte.

Von den preußischen Soldaten kannte sie natürlich keiner, nur ihr rötlichblondes Haar war aufgefallen, an dem man sie später wiedererkannte, als sie sich an der Pflege von Verwundeten beteiligte. Es war die am 11. Januar 1793 in Lüneburg geborene Johanna Stegen. Leider blieb der durch ihre opferbereite Hilfe erkämpfte Sieg nicht von langer Dauer, denn einem starken feindlichen Verband gelang es, den verlorenen Boden wiederzugewinnen, und bis zum 16. September, als die Franzosen die Stadt endgültig räumen mußten, schwebte Johanna dauernd in größter Gefahr. Nur wie durch ein Wunder entging sie den fortgesetzt nach ihr suchenden Häschern. Im Oktober 1813 zog Johanna Stegen nach Berlin, wo sie im Haushalt des Majors von Reiche herzliche Aufnahme fand. Bald darauf verlobte sie sich mit dem freiwilligen Jäger Wilhelm Hindersin, und als dieser im Königlichen lithographischen Institut als technischer Leiter angestellt worden war, fand am 28. September 1817 die Hochzeit statt, bei der u. a. auch der Turnvater Jahn Trauzeuge war. Nahezu 25 Jahre lebte sie geachtet und geliebt von allen, die ihr nahetraten, in glücklicher Ehe, aus der vier Kinder hervorgingen. An den Folgen eines Herzleidens, dessen erste Anfänge bis ins Jahr 1813 zurückgingen, als sie eines Tages in brütender Mittagshitze über drei Meilen wie ein gehetztes Wild vor französischen Douaniers flüchten mußte, starb sie einen Tag nach ihrem 49. Geburtstag am 12. Januar 1842.

Auf dem Sophien-Friedhof im Norden Berlins wurde sie zur letzten Ruhe gebettet, und an ihrer Grabstätte erhebt sich seit dem Jahre 1908 ein granitenes Denkmal mit ihrem Kopfbildnis und der Inschrift: »Hier ruht das Heldenmädchen von Lüneburg, Johanna Stegen, verehelichte Hindersin, geb. 11. Januar 1793 in Lüneburg, gest. 12. Januar 1842 in Berlin. Sie trug im Gefecht bei Lüneburg am 2. April 1813 den Füsilieren und freiwilligen Jägern des . Pom. Inf. Regts. Patronen zu. Diese Heldentat ermöglichte den Truppen den Sieg.«

Blick nach Südosten

o. **Deutscher Vortrag in Agram.** Der bekannte deutsche Osteuropaforscher Professor Dr. Obersberger hielt am Dienstagabend im großen Saal der Technischen Hochschule in Agram einen Vortrag über »Rußlands territoriale Entwicklung und Nationalitätenpolitik«, der von der Zuhörerschaft, unter der sich zahlreiche führende Persönlichkeiten befanden, mit großem Interesse aufgenommen wurde.

o. **Wiener Schriftsteller besuchen Agram.** Eine Gruppe deutscher Pressevertreter aus Wien wird auf Einladung des kroatischen Pressechef im Laufe der kommenden Woche in Kroatien erwartet. Die deutschen Schriftsteller werden nach der Hauptstadt auch Warasdin, Esseg und andere slawonische Städte besuchen. Anfangs Februar wird eine Gruppe von zehn bekannten italienischen Schriftstellern unter Führung von Dr. D. Marzio vom Vorsitzenden des nationalen Künstlerlebens in Agram erwartet.

o. **10 Millionen Kuna für die Lehrlingsbetreuung.** Für die Betreuung der Lehrlinge, die in Jugoslawien keine Fürsorge genossen, wurden vom kroatischen Gesundheitsministerium für das Jahr 1942 insgesamt zehn Millionen Kuna zur Verfügung gestellt, die für den Bau von Erholungsheimen und die Ausgestaltung der gesundheitlichen Fürsorge verwandt werden sollen.

o. **Brotversorgung Athens gesichert.** Von zuständiger griechischer Stelle wird nochmals darauf hingewiesen, daß dank der Bemühungen der Achsenmächte die Brotversorgung von Athen, Piräus und Umgebung für längere Zeit sichergestellt ist. Mit Rücksicht auf die ungünstige Wetterlage und die schwierigen Ernährungsverhältnisse hat der Unterrichtsminister angeordnet, daß die ihm unterstehenden Hochschulen und sonstigen Lehranstalten des Landes erst anfangs März ihren Unterricht wieder aufnehmen.

VOLK und KULTUR

+ **Dr. Goebbels führt das Kulturwerk »Ordensland«.** Reichsminister Dr. Goebbels wird in den nächsten Tagen in Danzig weilen, um in einem Festakt der Begründung des Kulturwerkes »Deutsches Ordensland« beizuwohnen, dessen Ehrenschutz er bei dieser Gelegenheit übernehmen wird.

+ **Oberdonau-Dichter erleben den Volkstumskampf.** Drei Tage lang haben sich Dichter und Schriftsteller des Reichsgaues Oberdonau, der Heimat des Führers, in der alten deutschen Stadt Budweis versammelt, um sich über die Probleme des Volkstumskampfes und seine geschichtlichen Voraussetzungen gründlich zu besprechen. Unter den etwa 40 Teilnehmern sah man so prominente Namen des deutschen Schrifttums wie Watzlik und Witzany.

+ **Furtwängler in Kopenhagen und Stockholm.** Einer Einladung der Königlichen Kapelle folgend, hat Wilhelm Furtwängler es übernommen, ihr zweites Sinfoniekonzert in diesem Winter am 23. Jänner im Kopenhagener Konzertpalais zu dirigieren. Auf dem Programm des Konzertes stehen Sibelius Tongedicht »Eine Saga«, Beethovens Zweite Leonoren-Ouvertüre, Schuberts Vierte Sinfonie D-Moll und Wagners »Tannhäuser-Ouvertüre. Von Kopenhagen wird Furtwängler nach Stockholm weiterreisen, wo er am 27. und 28. Januar dirigieren wird.

+ **Erfolg des deutschen Operngastspiels in Barcelona.** Die deutsche Opernspielzeit am Grande Teatro del Liceo in Barcelona wurde mit der »Hochzeit des Figaro« unter der musikalischen Leitung Bertil Wetzelsbergers von der Münchener Staatsoper erfolgreich eröffnet. Das aus-

SPORT

Eisportnachwuchs im Lehrgang

Außerordentliche Sorgfalt wendet die Reichsjugendführung bei der Pflege des jungen Eisportnachwuchses auf. Neben dem Kunstlaufen wird größter Wert auf die Ausbildung der jungen Eishockeyspieler gelegt. Diesem Zweck dient ein bis zum 18. Jänner dauernder Lehrgang, bei dem die besten jüngeren Spieler in Garmisch-Partenkirchen versammelt sind. Ein Sonderlehrgang für die älteren Spieler wird an den Tagen vom 26. bis zum 31. Jänner in Prag veranstaltet. Es wird hier gleichzeitig die deutsche Jugendmannschaft ermittelt, die an einem zeitlich und örtlich noch zu bestimmenden Länderturnier mit den Jugendmannschaften von Italien, Ungarn und der Slowakei zusammentreffen soll. Unbeschadet dieser Vorbereitungen werden die Spiele zur deutschen Jugendmeisterschaft im Eishockey fortgesetzt. Nach Absage

der Winterkampfspiele der HJ in Garmisch-Partenkirchen ist die Schlußrunde nach Prag verlegt worden, wo sie unter Teilnahme der sechs spielstärksten Mannschaften in der Zeit vom 25. Februar bis zum 1. März abgewickelt wird.

: **Der LSV Zeltweg** bekam die Ausrichtung der Gaumeisterschaften im Bogen übertragen und will diese steirischen Titelkämpfe im Monat Februar im Knittelfeld durchführen.

: **In der Hohen Tatra** traten die slowakischen Skiläufer zu ihren ersten Wettkämpfen des neuen Winters an. 15 km-Langlaufsieger wurde Andre Schuscha mit 50:25 Min., während sich Karl Bruk mit Weiten über 27 und 28 m siegte.

: **Skiabgabe in der Slowakei.** Die Skisportler der Slowakei folgen dem deutschen Beispiel und geben ebenfalls ihre Skiausrüstungen und Stiefel für die Wehrmacht ab. Gleichzeitig wurden sämtliche Skiveranstaltungen für diesen Winter abgesagt.

WIRTSCHAFT

Die Krankenversicherung in der Untersteiermark

Da unter der untersteirischen Bevölkerung über die Krankenversicherung noch Unklarheit herrscht, sei auf folgendes hingewiesen:

Pflichtversicherung

Jeder Arbeitnehmer, also derjenige, der Lohn oder Gehalt bezieht, ist bei der Überleitungsstelle pflichtversichert. Von dort erhält er im Rahmen der Bestimmungen Arztbehandlung, Medikamente, Spitalaufenthalt usw. Bei notwendigem Spitalaufenthalt wird für den Hauptversicherten die 3. Verpflegsklasse gewährt, während für die mitversicherten Familienangehörigen die Hälfte der Kosten der 3. Klasse übernommen werden.

Wer ein höheres Gehalt als monatlich 600.— RM bezieht, fällt nicht unter die Pflichtversicherung. Er muß also eine Privatversicherung abschließen, wenn er ausreichenden Schutz in Krankheitsfällen haben will. Als Gehalt wird das gesamte Einkommen bewertet, also auch Provisionen und dergleichen.

Zuschuß-Versicherung

Die Mitglieder der Überleitungsstelle, die gleichzeitig eine Zuschußversicherung bei der Wechselseitigen Krankenversicherungsanstalt Südmärk (früher Zuschußkasse) laufen haben, können bei notwendigem Spitalaufenthalt im Rahmen der Versicherungs-Bedingungen Anspruch auf die 2. Verpflegsklasse erheben. Auch für die mitversicherten Familienangehörigen wird die 2. Klasse gewährt. Darüber hinaus werden, wenn notwendig, etwaige Operationskosten und dergleichen, die nicht von der Überleitungsstelle zu übernehmen sind, bezahlt. Begibt sich ein Mitglied der Zuschußkasse ins Spital, benötigt es zunächst die Einweisung der Überleitungsstelle. Auf Grund dieser Einweisung erhält das Mitglied von der Südmärk-Krankenversicherung die Anweisung für die 2. Klasse. Durch diese Anweisung braucht es im Spital keinen Betrag zu hinterlegen, weil die öffentlichen Spitäler in der Steiermark und Untersteiermark mit der Südmärk direkt abrechnen. Sofern in dringenden Fällen die vorherige Erledigung der Formalitäten nicht möglich ist, muß beim Aufsuchen des Spitals auf die Zuschußversicherung hingewiesen werden. Das Spital fordert dann in diesen Ausnahmefällen die Anweisung für die 2. Klasse bei der Südmärk direkt an.

Die Zuschußversicherung bietet neben der 2. Spitalklasse Krankentransportkosten, Wohnungsdesinfektionskosten, Krankengeld wird bei Hauspflege vom 15. Tag der Arbeitsunfähigkeit an gewährt. Für weibliche Mitglieder (Haupt- oder Familienversicherte) wird bei Entbindungen nach Ablauf der Wartezeit ein Geburtszuschuß von 40.— RM gezahlt. Darüber hinaus ist für den Hauptversicherten eine Unfallversicherung bis 5000.— RM eingeschlossen.

Private Vollversicherung

Für die private Vollversicherung kommen alle Personen in Frage, die nicht der Versicherungspflicht bei der Überleitungsstelle unterliegen. Es sind zur Zeit alle Personen mit einem Gehalt von mehr als 600.— RM monatlich, selbständige Handwerker, Kaufleute und Gewerbebetreibende, Bauern und Landwirte, Angehörige freier Berufe. Die Vollversicherung deckt im Namen der Tarife und Bedingungen alle Kosten, die durch Krankheiten entstehen. (Arztgebühren, Arzneien, Krankenhauskosten, Operationskosten, Kosten für Heilmittel und Zahnbehandlung.) Eine Geburtshilfe wird auch gewährt. Die Mitglieder der Vollversicherung gelten als Privatpatienten, benötigen also keinen Krankenschein und können den Arzt ihrer Wahl aufsuchen. Nach Abschluß der Behandlung werden die Rechnungsbelege der Anstalt vorgelegt, die dann dem Mitglied die tariflichen Leistungen auszahlt.

Zur Beseitigung von Mißständen muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß zum Abschluß der Krankenversicherungen die über den Rahmen der Pflichtversicherung hinausgehen, einzig und allein die Wechselseitige Krankenversicherungsanstalt Südmärk vom Chef der Zivilverwaltung zugelassen ist. Sollten trotzdem Krankenversicherungsverträge mit anderen Anstalten abgeschlossen worden sein, sind sie rechtsungültig. Den davon betroffenen Personen wird dringend die Ordnung ihres Krankenversicherungsschutzes empfohlen.

Auskunft über die private Vollversicherung und die Zuschußversicherung erteilt die Wechselseitige Krankenversicherungsanstalt Südmärk, Verwaltungsstelle, Marburg, Edmund-Schmid-Gasse Nr. 8, Büro, Cilli, Grabengasse 2 sowie sämtliche Mitarbeiter.

AUS ALLER WELT

a. Die Wiener »Werkelmänner« verschwinden. In den Gassen mancher Wiener Vororte konnte man bis vor kurzem vereinzelt »Werkelmänner« sehen, die unermüdlich ihren Leierkasten drehten und dazu mit zitternder Stimme irgend ein rührseliges Lied sangen. Dieser Beruf erlitt starke Einbuße, als Grammophon, Radio und Tonfilm ihren Siegeszug antraten. Die Straßenmusikanten versuchten sich damals umzustellen, indem sie deren »Schlager« übernahmen, weiterverbreiteten und vielfach erst volkstümlich machten. Auf die Dauer hatten sie jedoch damit keinen Erfolg. Sie mußten immer mehr der Technik weichen. Nur die wenigsten Liebhaber dieser seltsamen

»Kunst« dürften wissen, daß der Leierkasten ein uraltes Saiteninstrument ist, das vom 10.—12. Jahrhundert eine ähnliche Rolle gespielt hat wie heute das Klavier. Er hieß damals Organistrum und bestand wie jetzt noch aus einem Resonanzkörper, über den mehrere Saiten gespannt waren. Ein durch eine Kurbel in Umlauf gesetztes Rad, das mit Harz bestrichen war, brachte stets sämtliche Saiten gleichzeitig zum Erklängen. Im 18. Jahrhundert gelangte der Leierkasten mit der Sackpfeife, namentlich in Frankreich, noch einmal zu außerordentlicher Beliebtheit. Virtuosen auf dem Instrument wie Baton, Janot und Laroze traten in Konzerten auf, namhafte Komponisten wie Baptiste schrieben hierfür Duette, Sonaten usw. und einflußreiche Schrift-

steller wie Terrasson verkündeten sein Lob. Im 19. Jahrhundert sank dann der Leierkasten zu dem Bettlerinstrument herab, das er heute noch ist. Namentlich die Wiener »Werkelmänner« können auf eine uralte Tradition zurückblicken. Manche von ihnen verfügen noch über Lizenzen, die zur Zeit Kaiser Franz II. während der napoleonischen Kriege ausgestellt wurden. Später wurden sie immer wieder erneuert und an Invaliden oder alte, arbeitsunfähige Leute vergeben. In der Gegenwart mit ihren wichtigen Arbeitsaufgaben haben die Straßenmusikanten natürlich nur noch einen sehr engen Spielraum. Die Lizenzen der letzten Wiener »Werkelmänner« wurden daher zu Beginn dieses Jahres nicht mehr erneuert. Damit verschwinden diese Über-

bleibsel der Arbeitslosigkeit und Not im alten Österreich gänzlich aus dem Straßenbild.

Anekdote

Zu Schopenhauer kam einmal ein junger Student der Philosophie und fragte, wozu ihm der Gelehrte rate, zur Heirat oder zur Fortsetzung seiner philosophischen Studien.

Schopenhauer antwortete: »Heiraten Sie ruhig, junger Freund!«
»Aber man hört doch so oft, daß die Männer hinterher enttäuscht sind, weil sich die Auserwählte dann so ganz anders entpuppt!«

»Macht nichts!« entgegnete Schopenhauer. »Sie haben dann immer noch die Aussicht, schon auf Grund Ihrer Erfahrungen ein guter Philosoph zu werden!«

Stadtheater Marburg an der Drau

Heute, Freitag, den 16. Jänner, 20 Uhr

Drei alte Schachteln

Operette in 3 Akten von Walter Kollo

Morgen, Samstag, den 17. Jänner, 20 Uhr

Erstaufführung

Rigoletto

Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi

Kino Brunndorf

Das Herz der Königin

Neue Wochenschau. Für Jugendliche nicht zugelassen
Vorstellungen jeden Freitag um 20:30 Uhr, Samstag um 18 und 20:30 Uhr, Sonntag um 15, 18 und 20:30 Uhr

GUMMI



für leidende Beine der Frauen, die viel stehen und gehen, in verschiedenen Preislagen.

Verkaufsstellen

ZUM INDIANER, Graz, Herrngasse 28

neben Café Herrenhof.

GUMMIHOF, Graz, Sporgasse 4

neben Luugg, sowie

FRAUENHEIL, Graz, Albrechtgasse 9

Vor angen Sie Maskar o

Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. d. Drau

Wirtschaftsamt — Ottokar-Kernstock-Gasse 2

Verlautbarung

Die Ausgabe der Reichskleiderkarte für Kinder bis zum vollendeten 1. Lebensjahr (2. Säuglingskarte) erfolgt ab Montag, den 19. Jänner 1942.

Die Säuglingskarten werden nur auf Antrag ausgestellt. Antragsberechtigt sind auch werdende Mütter, sobald sie den 5. Monat der Schwangerschaft erreicht haben.

Die Ausgabe erfolgt täglich von 8—12 Uhr.
Marburg, den 15. Jänner 1942.
402 Im Auftrage: Dr. Weber.

DER POLIZEIDIREKTOR IN MARBURG AN DER DRAU

G II — 2025/42

Bekanntmachung

Betrifft: Meldepflicht aller USA-Staatsangehörigen, Meldepflicht aller englischen Staatsangehörigen.

Alle über 15 Jahre alten Staatsangehörigen der Vereinigten Staaten von Amerika, sowie alle über 15 Jahre alten englischen Staatsangehörigen einschließlich der Dominions und der Kolonien, haben sich binnen 24 Stunden bei der Polizeidirektion in Marburg an der Drau, Domplatz Nr. 18, persönlich unter Mitnahme ihrer Dokumente, Erdgeschöß, Zimmer Nr. 9 zu melden.

Alle unter 15 Jahre alten Staatsangehörigen der genannten Staaten sind durch ihre gesetzlichen Vertreter schriftlich oder mündlich binnen 24 Stunden zu melden.

Der gleichen Meldepflicht unterliegen alle Staatenlosen, die vor Eintritt der Staatenlosigkeit eine der erwähnten Staatsangehörigkeiten besessen haben.

Alle USA-Staatsangehörigen, alle englischen Staatsangehörigen, sowie die erwähnten Staatenlosen dürfen das Gebiet der Stadt Groß-Marburg nur mit Genehmigung der Polizeidirektion Marburg verlassen.

Die für weitere Teile des Deutschen Reiches erteilte Aufenthaltserlaubnis erlischt mit der Veröffentlichung der Bekanntmachung.

Die Nichtbefolgung der Meldepflicht wird bestraft.

Der Polizeidirektor:
Dr. Wallner c. h.

Steirischer Heimatbund — Amt Volkbildung

Dienstag, 20. Jänner 1942, 20 Uhr, Heimatbundsaaal

Die Geburt der Operette

Eine unterhaltende Vortragsfolge aus den Anfängen der Operette, vermittelt durch Lichtbildereinlagen, Gesang, Tanz und Erläuterung

Eintrittskarten im Vorverkauf von RM. 0,70 bis 2,50 in der Geschäftsstelle des Amtes Volkbildung, Gerichtshofgasse 1. Achtung! Eintrittskarten rechtzeitig besorgen! 393

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 RM das letzte druckte Wort 20 RM
Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben je Wort
Ziffergebühr (Kennwort) 20 RM bei Stellenanzeigen
Rpt. für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 RM Porto berechnet
Anzeigenannahmschluß: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr
»Kleine Anzeigen« werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch in »Blauen Briefmarken«) angenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1

Zu verkaufen

Verschiedene Geschäfts-Stellungen billig zu verkaufen bei Carl Halbärth in Ob. Radkersburg, Unt.-Gries Nr. 20. 391-4

Verkaufe Kindersportwagen, Kinderschlitzen, Gehgitter, Stehlampenschirm, Sägespänofen, Kinderkorbsettschen, Tischstehlampe, Barocktoilettespiegel, Schrank. Zu besichtigen von 13—15 Uhr, Arthur-Mally-Gasse 39-I. 409-4

Zu mieten gesucht

Zimmer und Küche oder Sparherdzimmer wird von einer tagsüber beschäftigten Frau zu mieten gesucht. Schriftliche Anträge erbeten an Marie Leskoschegg, Perkostraße 9. 381-6

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitkräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Perfekte Köchin, die außer Haus schlafen kann, wird gesucht. Anzufragen Cafe Rathaus, Domplatz 5. 359-8

Friseurin für dauernd sucht Baizer, Hindenburgstraße 42. 300-8

Tüchtige Friseurin wird sofort aufgenommen. Terpinz, Friseur, Pettau. 377-8

Zahntechnikerin für sofort gesucht. Gasthaus Sawetz, Pettau. 436-8

Reinliche Köchin für alles wird aufgenommen. Hans Pearsch, Herrngasse Nr. 11. 407-8

Hausgehilfin mit Kochkenntnissen wird sofort aufgenommen. Woschnegg, Kärntnerstraße 13. 410-8

Haustochter oder Fräulein mit deutscher Sprachkenntnis wird zu Buben aufgenommen. Etwas Nähkenntnis erwünscht. Anträge mit Lichtbild an Margit Janitsch, Sachsenfeld bei Cilli. 430-8

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer, Marburg-West, 15 Min. vom Stadtzentrum, zu vermieten. Anträge unter »Drau-Sonnige« an die Verw. 405-5

Funde - Verluste

Am 13. d. M. wurde am Hauptbahnhof eine Geldtasche mit 100 RM und Gewerbeschein auf den Namen Martinčič Miro, Pobersch, Zrkovska (Zwettendorferstraße 37) verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen Belohnung dortselbst abzugeben. 417-9

Unterricht

Gesucht wird ein Hausinstructor für deutsche Sprache. Adresse n der Verw. 408-11

Die

Marburger Zeitung

gehört in jede Familie des Unterlandes!

BURG-KINO

Der Ring-Film zeigt ein wirbeliges Lustspiel!

Der rettende Engel

Grethe Weiser Sepp Rist Carla Rust
Für Jugendliche nicht zugelassen!
Kulturfilm Neueste deutsche Wochenschau!

ESPLANADE

Heute 16. 18-20, 21 Uhr

Wir bitten zum Tanz

Ein Wien-Film im Verleih der Terra mit Hans Moser, Paul Hörbiger, Elfe Mayerhofer und Hans Holt

Kulturfilm:

DIE HISTORIE DER DEUTSCHEN PUPPE
Neue Ufaton-Woche Nr. 502

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Jeder Untersteiner liest die „Marburger Zeitung!“

Schmerz erfüllt gebe ich allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine innigstgeliebte unvergeßliche Gattin bzw. Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Pototschnig

Lokomotivheizersgattin

am 14. Jänner 1942 nach kurzem, schwerem Leiden im 35. Lebensjahre sanft verschieden ist. Das Leichenbegängnis der teuren Dahingeschiedenen findet am Freitag, den 16. Jänner um 15 Uhr von der städtischen Leichenhalle in Pobersch aus auf den St. Magdalena-Friedhof statt. Der Trauergottesdienst wird am 17. Jänner um halb 7 Uhr in der St. Magdalena-Pfarrkirche abgehalten werden.
Marburg, am 15. Jänner 1942.

Der tieftrauernde Gatte
Anton Pototschnig und Verwandte.

428

In tiefster Trauer geben wir allen Verwandten und Bekannten, Schulfreundinnen und Kameradinnen der Deutschen-Jugend die betrübende Nachricht, daß unsere geliebte Tochter und Schwester

Erna Schweiger

Bürgerschülerin

heute nach kurzem, schwerem Leiden im zarten Mädchenalter von kaum 15 Jahren in der neuen Heimat Erde zur letzten Ruhe heimgegangen ist.
Arch bei Gurkfeld, den 7. Jänner 1942.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim letzten Heimzuge unserer unvergeßlichen Erna sagen wir auf diesem Wege allen Beteiligten, besonders auch für die zahlreichen Kranzspenden ihrer Kameradinnen innigsten Dank.

Die trauernde Familie Schweiger und Verwandte.

403



Für wenig Watt viel Licht!



OSRAM-D-LAMPEN

03